Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

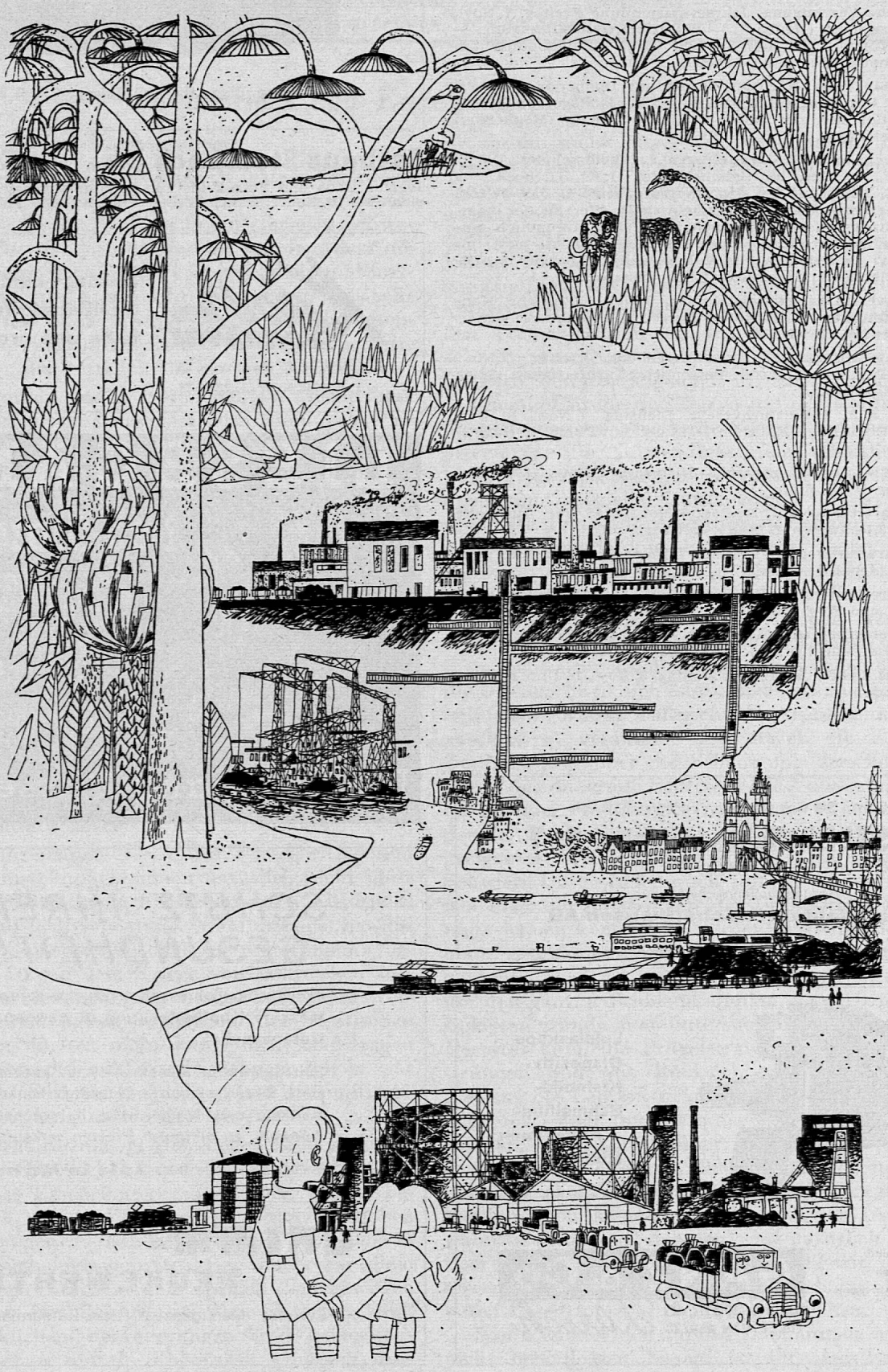


Abbildung aus dem neuen SJW-Heft 450: Karl erlebt schwarze Wunder. (Siehe auch Seite 923 dieses Heftes)

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 44** S. 901 ... 924 Zürich, 31. 10. 1952

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade»: Probe für «Messias», von G. F. Händel.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Schülerfussball. Knaben II./III. Stufe. Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 4. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Einfache Bewegungsfolge nach Musik. Spiel. Leitung: H. Futter. — Unsere Herbstwanderung ins Zugerländli wurde auf Sonntag, den 2. Nov., verschoben. Auskunft E. Ehrsam, Telephon 52 01 90.

— **Pädagogische Vereinigung.** Jahresversammlung Freitag, 7. Nov., im Pestalozzianum (Neubau). — **19.15 Uhr: Geschäftssitzung.** — **20 Uhr:** Vortrag von Herrn Theo Otto, Bühnenbildner am Schauspielhaus, über seine Arbeit.

— — **Freier Singkreis. Nächster Singabend:** Donnerstag, 6. Nov., 17.00—18.30 Uhr, Singsaal Kornhausbrücke. Kollege Franz Pezzotti beteiligt sich mit seiner 5. Klasse. Thema: Möglichkeit der Handzeichen.

— — **Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule».** Dienstag, 4. Nov., 20 Uhr, im Bahnhofbuffet II. Kl. (I. Stock). — Themen: **1. Mißstände bei den Hausaufgaben? 2. Das weitere Aktionsprogramm der Arbeitsgemeinschaft.** Wer an der kommenden Sitzung nicht teilnehmen kann, wird freundlich eingeladen, seinen Vorschlag (Frage des «Stoffabbaues» usw.) bis zum 4. Nov. dem Leiter (Dr. V. Vögeli, Feusisbergli 18, Zürich 48) telephonisch oder schriftlich einzureichen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 3. Nov., 17.30 Uhr, Kappeli. Geräteturnen II./III. Stufe, Barren (Stufenquerschnitte). Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 7. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Persönliche Turnfertigkeit. Spiel. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 4. Nov., 18 Uhr, Turnhalle Bonstetten. Mädchen II. Stufe. Am Flügel E. Hugelshofer.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 4. Nov., 18.30 Uhr. Hallenspiele II./III. Stufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Nov., 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Knabenturnen II. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Nov., 18.15 Uhr, in Rüti. Lektion Mädchen II. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Nov., 18 Uhr, Meilen. Wintertraining und Korbball.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 3. Nov., 19.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Mädchenturnen (Geräte), Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 3. Nov., 18 Uhr. Herbststoff II. Stufe.

— **Lehrerinnen.** Dienstag, 4. Nov., 17.30 Uhr. Lektion I. Stufe.

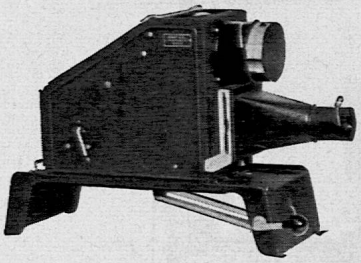
Sehen Sie sich einmal im Fachgeschäft den

NESTLER-Rechenschieber Nr. 7

zu **Fr. 15.30** an

Bezugsquellennachweis durch

Maßstabfabrik Schaffhausen AG



Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren
Mikroskope

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und Vorführungen unverbindlich durch

GANZ & Co
BAHNHOFSTR. 40
TELEPHON 23 97 73
Zürich

Die neue gediegene Schulwandtafel

die Sie 100%ig befriedigt

Tellistrasse, Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28

Skihaus Steinbach 1400 m **Euthal/SZ**

Ideales Haus und Skigelände für Schüler-Skikurse. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich **Fam. Rüegg.** Tel. (055) 6 21 35.

Käser VORHÄNGE
ZÜRICH 1 Rennweg 23
I. STOCK, Tel. 23 59 73

Bekannt durch gute Qualitätsstoffe, feine und grobe Tülle

LIESEGANG

Ed. Liesegang · Düsseldorf
GEGRÜNDET 1854 POSTFACH 164

SCHUTZ IHRER GESUNDHEIT!

in der kalten Jahreszeit durch eine **zweckmässige Kopfbedeckung u. wärmende Unterwäsche.**

Seit Jahren in diesen Artikeln spezialisiert, führen wir nur erstklassige Markenfabrikate und können sie, bei grösster Auswahl, zu billigsten Preisen verkaufen.

5 Prozent in bar oder in Marken

GRIMM-RECKEWERTH

Zürich 1 Marktgasse 20/Ecke Rindermarkt

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 44 31. Oktober 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: Unterricht und Erziehung in Schweden — «Dornröschen» und «Das tapfere Schneiderlein» — «Kleine Sprachschule für die Aargauerjugend» — Gruppenarbeit, ein wertvolles Glied neuzeitlicher Unterrichtsmethoden — Zur Musikbeilage VII — Wissensvermittlung oder Denkschulung? — Kantonaler Lehrerverein St. Gallen — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Graubünden, Zug — Unsere Titelbilder — Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen — Kurse — Bücherschau — SLV — Beilagen: **Musikbeilage VII — Der Unterrichtsfilm Nr. 4 — Neues vom SJW Nr. 3***

Unterricht und Erziehung in Schweden

III. Schwedische Erziehungsprobleme

In den beiden vorhergehenden Aufsätzen (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 36 und 39) wurden einige grundsätzliche Züge hinsichtlich der Schulreform in Schweden dargestellt. Es darf festgestellt werden, dass die Tendenzen dieser Reformtätigkeit grosszügig und fortschrittlich sind, und es muss betont werden, dass sehr sorgfältige, viele Jahre umspannende Vorarbeiten in fachlichen und parlamentarischen Kommissionen die Grundlage für die betreffenden Gesetze bildeten.

Zwei Prinzipien sind es hauptsächlich, welche diese begonnene Erneuerung des gesamten Bildungswesens kennzeichnen: der fortschrittliche und der soziale Charakter. In bezug auf den letzten Punkt kann als Beispiel genannt werden, dass schon seit längerer Zeit sämtlichen Schulkindern in ganz Schweden kostenloses Mittagessen in der Schule verabreicht wird (über die Qualität desselben sind nie Klagen laut geworden); ebenso werden sämtliche Schulkinder laufend und kostenlos zahnärztlich kontrolliert und behandelt; sämtliche Lehrmittel wie Schulbücher, Hefte, Farben usw. werden den Volksschülern gratis zur Verfügung gestellt. Die Schulen sind mit Skis und Schlittschuhen reichlich ausgestattet und geben diese Geräte den Kindern zur Benützung frei. Exkursionen und Besichtigungen erfolgen auf Kosten der Schule und in mannigfacher anderer Hinsicht könnten zahlreiche Beispiele für generöse soziale Fürsorgetätigkeit gegenüber der Jugend genannt werden.

Der gekennzeichnete Geist des Fortschrittes und die soziale Einstellung kommen natürlich nicht bloss in der Schulgesetzgebung Schwedens zum Ausdruck; er tritt überall in Erscheinung. Nicht umsonst hat das schwedische Gemeinwesen sich als «Volksheim» bezeichnet und ist vor dem Kriege von zahlreichen ausländischen Fachleuten immer wieder aufgesucht worden. Unsere entwickelten sozialen und demokratischen Einrichtungen dürften nicht wenig dazu beigetragen haben, dass extreme politische Richtungen nur in sehr geringem Mass Fuss fassen konnten und die politische Neutralität seit langem bewahrt ist.

Diesem verhältnismässig glücklichen Bilde in bezug auf die äussere Entwicklung stehen jedoch seit einigen Jahren gewisse Erscheinungen gegenüber, welche begonnen haben, ernste Besorgnis in verantwortlichen Kreisen zu erregen. Es handelt sich um Phänomene in der ganzen psychologischen Struktur, welche vor allem in den grossen Städten und speziell bei gewissen Schichten der Bevölkerung zu Tage getreten sind. Diese bedenklichen Veränderungen sind keineswegs die Regel, aber sie sind doch bereits so zahlreich, dass sie absolut nicht länger als Ausnahmefälle bezeichnet werden können. Was die Veränderung in den Belangen der Schule betrifft, die uns ja hier am meisten interessiert, so ist oft eine bedeutende Abnahme des Konzentrationsvermögens der Kinder zu konstatieren. Lehrer, welche Gelegenheit hatten, den gleichen Jahrgang im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte mehrmals zu unterrichten, mussten feststellen, dass der Lehrstoff in den letzten Jahren von den Kindern oft bedeutend schwerer bewältigt wird als dies früher der Fall war. Es wird ziemlich allgemein in den Städten über zunehmende Unruhe und Nervosität der Kinder geklagt, die bisweilen erschreckende Formen annimmt. Immer öfters tritt die Notwendigkeit ein, öffentliche Erziehungsberatungsstellen, den schulpsychologischen Hilfsdienst und spezielle Einrichtungen für psychisch geschädigte Jugend in Anspruch zu nehmen. Nur zu oft geniessen Schule und Lehrerschaft keine natürliche Autorität mehr; vielmehr sind bisher unbekannte Disziplinschwierigkeiten in zahlreichen Klassen in Erscheinung getreten. Mitunter erreichen dieselben ein erhebliches Mass. Das Schreien und Lärmen der Kinder in manchen Stockholmer Schulen wurde so arg, dass die Öffentlichkeit sich damit befassen musste. Schliesslich fühlte sich die Volksschuldirektion bemüssigt einzuschreiten, veranlasst u. a. durch die Klagen der Gesangslehrer über die Schädigung der Singstimmen durch das dauernde Schreien. Die Volksschuldirektion lud zu einer Pressekonferenz ein und forderte mit Hilfe der Zeitungen Eltern und Erzieher auf, die Kinder in geeigneter Weise zu beeinflussen. Die angedeuteten Schwierigkeiten riefen auch immer wieder Diskussionen über die Zulässigkeit der Prügelstrafe hervor; es muss jedoch konstatiert werden, dass dieselbe nahezu ohne Ausnahme in den schwedischen Schulen *nicht* angewendet wird. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um den ganzen Problemkomplex der Disziplinschwierigkeiten gründlich zu untersuchen, wobei man zu dem Resultat kam, die Prügelstrafe aus rein prinzipiellen Gründen und mit Rücksicht auf die unabhängige Stellung des Lehrers *nicht* zu verbieten. Wie gesagt, ist man sich jedoch innerhalb der Lehrerschaft völlig und ganz allgemein klar darüber, dass diese heute nicht angewendet werden kann. Die Kommission hat ein sehr umfangreiches Gutachten abgegeben, doch ist die Diskussion noch keineswegs abgeschlossen. An den erwähnten Großstadt-Schulen wird natürlich auch darüber geklagt, dass die Kinder sowohl mit dem ihnen anvertrauten Schulmaterial als auch mit ihrem privaten Eigentum sehr nachlässig umgehen.

Wenn Kinder sich durch Ermahnungen und Strafen nicht beeinflussen lassen, ist für den Lehrer eine

kritische Situation geschaffen, und so ist auch im Lehrkörper teilweise eine gewisse Krise unverkennbar. Die täglichen und stündlichen Disziplinschwierigkeiten verursachen, wenn sie den grössten Teil der Zeit und Kraft des Lehrers in Anspruch nehmen, Übermüdung, Nervosität und vorzeitigen Verbrauch seiner schöpferischen Kräfte. In den letzten Jahren ist ein empfindlicher Mangel an Lehrkräften eingetreten, und das neurekrutierte Lehrpersonal weist auch teilweise eine andere Struktur auf als früher. Viel öfters kommt es vor, dass dieser Beruf nicht als Berufung aufgefasst und mit der nötigen Hingabe, Aufopferung und Gemütstiefe erfasst wird. Viele der älteren Lehrer hegen die Befürchtung, dass sie angesichts der ungeheuren Bürde dieser Disziplinschwierigkeiten nicht bis zum Pensionsalter ihre Arbeit durchhalten könnten, während viele von den jüngeren erwägen, ihren Beruf zugunsten eines anderen aufzugeben, der weniger Ansprüche an ihre Nervenkraft stellt.

Wiederholt soll betont werden, dass diese Erschütterung natürlich nicht überall eingetreten ist, besonders an den Landschulen ist das patriarchalisch-vertrauensvolle Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer noch durchaus intakt, und viele der Unterrichtenden, besonders solche der älteren Lehrergeneration, zeigen sich auf Grund der ihnen innewohnenden Erzieherfähigkeiten auch den neuen Verhältnissen gewachsen.

Natürlich fragte man sich, welches die Gründe für diese Veränderung sind. In Kürze muss zunächst erwähnt werden, dass die Industrialisierung des Landes verhältnismässig sehr spät eingetreten ist und die Umschichtung der Bevölkerung von agrarischer zu industrieller Betätigung noch in vollem Gange ist. Die Städte wachsen lawinenartig an, während das Land sich entvölkert und der Landwirt aus Mangel an menschlicher Arbeitskraft gezwungen ist, immer mehr Maschinen einzusetzen. Der schwedische Mensch ist aber ausserordentlich naturverbunden. Die Masse junger Arbeitskräfte, welche den Städten zuzieht, fühlt sich da wurzellos und ihrer natürlichen und instinktiven Reaktion beraubt. Es ist ferner eine allgemein anerkannte Wahrheit geworden, dass die Schule immer mehr die Erziehungsaufgaben der Eltern übernehmen muss, weil diese selbst nicht mehr über die natürlichen Fähigkeiten verfügen, um ihren Pflichten gerecht zu werden.

Wenn wir von gewissen Teilen der Großstadtbevölkerung sprachen, bei der die kulturelle und speziell die Erziehungskrise besonders aktuell geworden ist, so hatten wir vor allem die verhältnismässig grosse Schicht der Neuankömmlinge der Städte im Auge, welche die ausgedehnten, neuerbauten Vororte besiedeln, leicht und gutbezahlte Arbeit finden und früh heiraten und Familien bilden.

Aber gerechterweise muss doch gesagt werden, dass auch in manchen anderen Familien das Radio von früh bis spät in Gebrauch ist, ohne dass man wirklich hinhört, und die Kinder der Familie sich so daran gewöhnen, dem gehörten Wort keine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Intellektualisierung des gesamten Kulturlebens ist mit Riesenschritten vorangegangen, und sie hat um so mehr Platz ergriffen, als — wie eingangs erwähnt — der Impuls zu Fortschritten und Weiterentwicklung faktisch im Herzen des Volkes tief verwurzelt ist. Der vorwärtsstrebende Geist verbindet sich naturgemäss mit moderner Wissenschaft, welche in ihren Auswirkungen ja alle Lebenszweige und Lebensgewohnheiten durchzieht. Bei aller Fortschrittlichkeit kann aber nicht gesagt werden, dass die Wissenschaftsgesinnung unserer Zeit speziell auch gemütsbildend wirkt und jene Seiten der Persönlichkeit pflegt, welche bei der Erziehung eine wesentliche Rolle spielen.

Der positive und lebhafte, zu Fortschritt und Entwicklung strebende Volksgeist hat auf dem Gebiete der Erziehung zu merkwürdigen Erscheinungen geführt. Einige Jahre lang (bis ca. 1950) konnte man kaum ein Zeitungsblatt öffnen, ohne auf Darstellungen allermodernster Erziehungstheorien, meist amerikanischer Herkunft, zu stossen, die mit dem natürlichen journalistischen Dilettantismus und einer gewissen Sensationslust ausgebreitet wurden. Nur zu oft kamen negative und ausfällige Reportagen über «veraltete» reaktionär-konservative Schulverhältnisse und Lehrerpersönlichkeiten vor — es war eine sehr schwere Zeit für die Lehrer, die stets fürchten mussten, öffentlich angeprangert zu werden. Bei Eltern und Schülerschaft aber fasste ein Geist der Kritik und des Widerspruchs der Schule gegenüber Fuss. Zugleich wurde in vielen populären Schriften, Vorträgen und Kursen moderne Pädagogik verbreitet, oft von Persönlichkeiten, die selbst nie erzieherisch tätig gewesen waren.

Erst vor wenigen Jahren ist die Presse einsichtsvoller geworden und hat die Beschäftigung mit diesem Gebiet des Kulturlebens beiseite gestellt, nachdem es offenbar geworden war, dass eine weitere Untergrabung der Schul-Autorität ganz untragbare Zustände zur Folge haben müsste. Aber gewisse Schäden sind nun einmal eingetreten. Die Gesichtspunkte der «freien Erziehung», die Überzeugung vieler Eltern und Lehrer, durch ein bestimmteres Verhalten unberechtigtermassen in die vermeintliche Freiheitssphäre der Kinder einzugreifen und vielleicht gar psychische Schädigungen (Komplexe) bei den Kindern hervorzurufen, ist in weiten Kreisen allgemein, und ebenso allgemein ist die Sorge, als reaktionär zu gelten gegenüber den letzten Errungenschaften der psychologischen Wissenschaft.

Eine pädagogische Fachzeitung hat es in den letzten Monaten gewagt, den Finger auf die Wunde zu legen und offen die Probleme darzulegen. Eine grosse Anzahl von Publikationsorganen hat diese Initiative übernommen, die auch in Lehrerkreisen einen positiven Widerhall gefunden hat.

Die Situation zeigt sich gerade dadurch keineswegs als hoffnungslos — im Gegenteil. Die geschilderten Verhältnisse sind als ein Phänomen der allgemeinen Kulturkrise zu betrachten, in welche die ganze Kulturmenschheit eingetreten ist und die an verschiedenen Orten mit ungleicher Deutlichkeit zu Tage tritt. Die alten Prinzipien erweisen sich allerorts immer weniger als tragfähig, weil die persönlichen, instinktiven Fähigkeiten immer mehr verschwinden. Die Prinzipien der modernen Psychologie jedoch, dieses jüngsten Zweiges am Baume der Wissenschaft, erweisen sich noch als wenig gefestigt und in ihrer Auffassung vom Menschen oft als allzu begrenzt, insbesondere für die erzieherischen Ziele der Charakterbildung und Gemütspflege.

Die neue schwedische Schulreform ist sich bis zu einem gewissen Grade dessen bewusst geworden. In der Lehrerbildung und in der Schularbeit wird auf Wille und Gefühlsleben ein bedeutendes Gewicht gelegt, man hat versucht, durch die Einzelheiten des Reformwerkes einen richtigen Rahmen für die Entfaltung der

Persönlichkeit zu schaffen, und die neuen Möglichkeiten berechtigen zu der Hoffnung, dass ein Ansatzpunkt für neue positive Entwicklungen dadurch geschaffen ist.

Margit Tuna-Mändl

Vor den Fenstern ...

Vor den Fenstern
webt der Nebel
immer wieder Wände
und drinnen
trauern Rosen —
ins Grosse, Uferlose —
verlorner Landschaft nach.

Samtne Blätter
sind schon müde
und fallen lautlos nieder
auf meine stillen Bücher,
darinnen Verse
von Morgenwind
und jungen Rosen sind.

Max Bolliger

Unterstufe

«Dornröschen» und «Das tapfere Schneiderlein»

3. und 4. Arbeitsblatt der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Wer wüsste die Bedeutung des Märchens für die geistige Entwicklung unserer Schüler nicht zu schätzen? Wer hätte nicht die Spannung miterlebt, mit der dem lebendig erzählten Märchen gelauscht wird? —

Ja, sogar uns Erzähler vermag es selbst ebenso zu überzeugen wie unsere Zuhörer, wenn wir dem verborgenen Gehalt unter der märchenhaften Hülle nachspüren. — Da finden wir etwa beim «Dornröschen», dass der Segen der Eltern das Mädchen ins Leben hinaus begleitet und dem Fluch des Bösen die tödliche Kraft nimmt. Oder wie es im 10. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz heisst: «Die böse Absicht wird durch höheres Walten zum Guten gewendet.» — Und das Märchen vom tapfern Schneiderlein? — Ist es unsern Buben nicht ganz aus der Seele geschrieben? Wie freuen sie sich an den Taten und am Erfolg des kleinen Wichtigtuers. Sie sind ja selbst oft solche Prahlhänse und helfen sich gerne mit ihren Aufschneidereien über ihre mit Unlust verbundenen Erlebnisse hinweg. Aber auch wir Erzieher freuen uns mit ihnen, dass der Schwache viel vermag, wenn sich seine geringe Kraft mit Klugheit verbindet.

Die Eindrücke des Märchens zu vertiefen, das wertvolle Erzählgut lebendig zu erhalten, dazu sind diese Arbeitsblätter da. Wie können wir sie verwenden? — Kolleginnen und Kollegen, sollten wir die Beantwortung dieser Frage nicht lieber Ihnen überlassen, Ihrer Versenkung in den Stoff und seine Darbietung und Ihrer Erprobung des Geplanten im Unterricht? — Welch wertvolle Erfahrungen liessen sich da wohl nachher zusammentragen!

Aber vielleicht lesen Sie doch gerne ein paar Vorschläge.

Wenn wir das Blatt zerschneiden und Bildchen um Bildchen betrachten — wer über ein Episkop verfügt, könnte sie vergrössert auf die Leinwand projizieren —, schildern die Kinder zunächst, was dargestellt ist, und erzählen dann zurück- und vorausschauend den dazu passenden Ablauf der Handlung. Z. B.:

Da isch s Dornrösli jetz im alte Turm und stigt immer rundume di höch Stege duruf. Es denkt: Gaht das aber höch ufe. Wo chumm i echt au ane? — Ja, das isch ebe a sim Geburtstag, wo's füfzeh Jahr alt worde isch und wo de König und d Königin nid deheim gsi sind. Da isch es überall ume ggange im ganze Schloss ume, i all Stubene und Chammere go inegüxle. — Jetz chunnt's dänn zu-n-ere chline Türe. Und im Türschloss steckt en verrostete Schlüssel. Und wenn's de umedrehet, dänn gaht d Türe uf. —

Vielleicht können die Drittklässler das schriftdeutsch Erzählte als Gruppenarbeiten zu je einem Bildchen aufschreiben, und wir erhalten so zwölf Aufsätzchen, die wir unter Mithilfe der Klasse zu einem kleinen Zyklus gestalten. Schreiben die Schüler die ganze Folge mit den passenden Bildchen geschmückt in ein Heft, so blättern und lesen sie wohl gerne immer wieder darin. Reichen ihre Kräfte noch nicht so weit, so helfen wir ihnen mit unfertig aufgeschriebenen Texten, die sie ergänzen dürfen.

Bei den Zweitklässlern begnügen wir uns mit wenigen einfachen Sätzchen zu jedem Bild. Oder wir lassen sie in kurzen Satzreihen den Inhalt festhalten. Z. B.:

Das Schneiderlein zieht in die Welt hinaus. Es schlägt die Fliegen tot. Es prahlt vor dem Riesen, drückt den Käse aus, wirft den Vogel in die Luft, reitet in der Baumkrone, schreitet aus der Höhle heraus. — Das Schneiderlein tritt in des Königs Dienste. Es wirft Steine auf die Riesen hinab. Es springt vor dem Einhorn hinter den Baum, springt zum Kapellenfenster hinaus, heiratet des Königs Tochter, erschreckt des Königs Diener.

Ebenso können wir aufschreiben lassen, was Dornröschen und was der Prinz auf den Bildchen tun, wer alles schlief im Schloss und wie alles aufwachte.

Und den Erstklässlern schreiben wir in Druckschrift ein, zwei Sätzchen auf Streifen, die sie wie bei einem Lesespiel zu den passenden Bildchen legen und am Lesekasten setzen können, jedes soviel, wie es seinen Kräften entspricht. Zum «Dornröschen» etwa so:

O du mein Kindlein!
Wie hab ich dich lieb!

Kein Tod soll es sein,
nur tiefer, langer Schlaf!

Gib mir das Ding,
das so lustig herumspringt.

Küchenjunge, Küchenjunge!
Was hast du angestellt?

Hinter der Hecke steht ein Schloss.
Dornröschen schläft darin.

Da schläft Dornröschen.
Wie ist es so schön!

Stechen sollst du dich
und tot hinfallen!

Ei, Königskind,
wo gehst du hin?

König und Königin schlafen.
Das ganze Schloss schläft mit.

Die Dornenhecke wächst.
Sie wächst immer höher.

Hundert Jahre sind vorbei.
Die Blumenhecke öffnet sich.

Ist das eine Pracht!
Und ein vergnügtes Leben!

Und zum Märchen vom tapfern Schneiderlein:

Wartet, ihr Fliegen,
ich will es euch geben!

Das mach mir nach,
wenn du so stark bist!

Der Riese schwitzt.
Der Schneider pfeift.

Ja gern, ich will
dem König dienen.

Nun ist
das Einhorn gefangen.

Der Schneider
hält Hochzeit.

Guten Tag, Herr Riese,
komm mit mir in die Welt!

Wirf du den Stein,
so hoch wie ich!

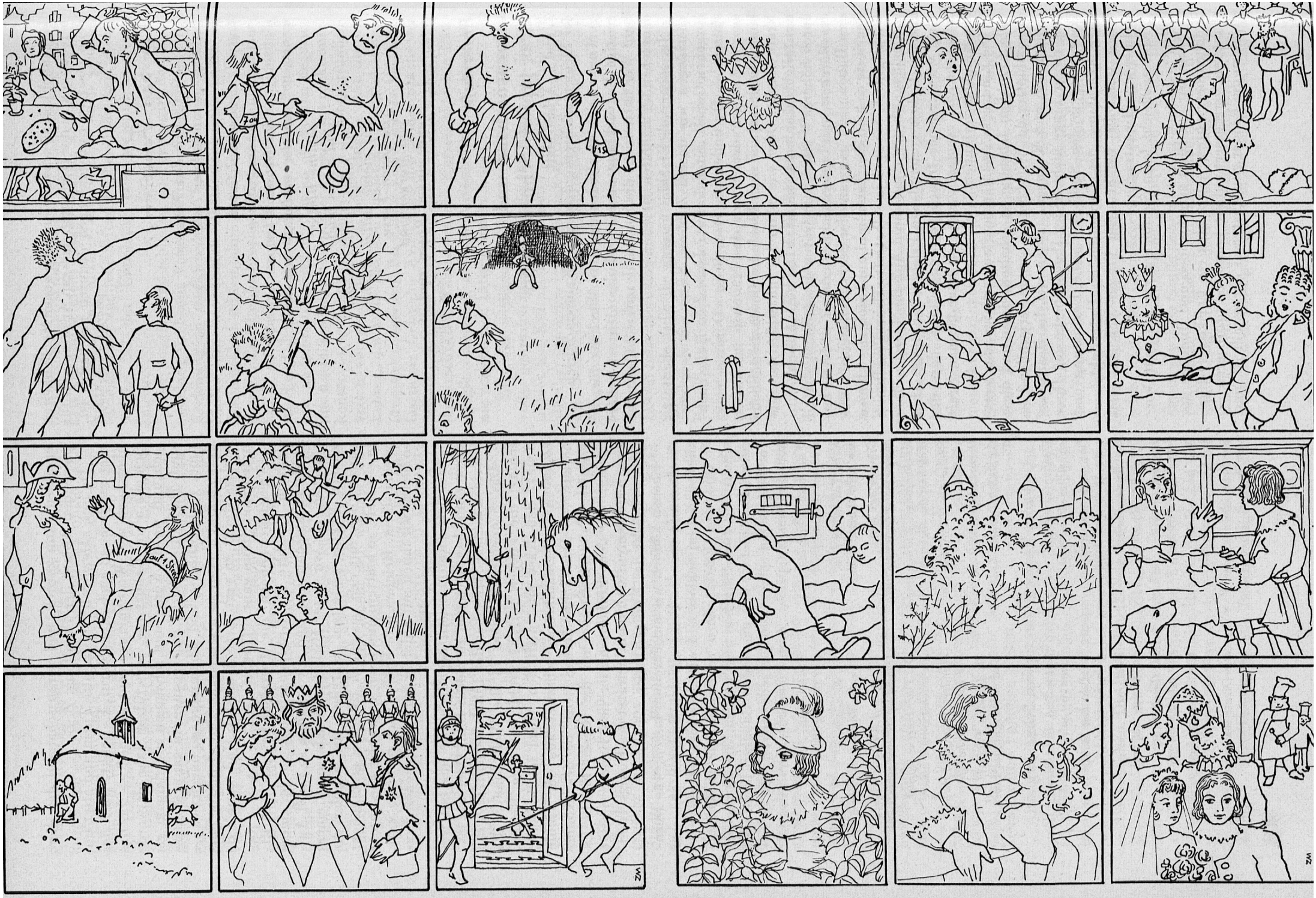
Fort, fort,
der Kleine lebt noch!

He Geselle,
was schlägst du mich?

Der Schneider springt
aus der Kapelle.

Die Diener bekommen Angst
und rennen davon.

W. L.



Bezug der Arbeitsblätter 523 «Dornröschen», 524 «Das tapfere Schneiderlein» bei W. Zürcher, Lehrer, Rüschlikon. Stückpreis 8 Rappen.

«Kleine Sprachschule für die Aargauerjugend»

Arthur Frey, ehemals Direktor des Aargauischen Lehrerseminars in Wettingen und daselbst ein ausgezeichneter Lehrer des Deutschen, ist der Autor dieses Werkes, dessen erster, dem dritten bis fünften Schuljahre zugedachter Teil, jüngst im Kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau erschien und bald hernach auch von der SLZ in einer kurzen Notiz angezeigt wurde. Mit einiger Ausführlichkeit soll heute auf diese «Kleine Sprachschule» des nähern eingegangen werden, da sie auch dem einen und andern Kollegen ausserhalb der schwarz-blauen Grenzpfähle gute Dienste erweisen dürfte. Das zweiteilige Lehrmittel (sein zweiter Teil wird in absehbarer Zeit herauskommen und enthält Stoff für das 6.—8. Schuljahr) löst das bisherige recht umfangreiche, zum Teil überschwer befrachtete Sprachbuch von A. Lüscher ab und übertrifft es — was vorweg und ohne jede Animosität gegen Lüscher festgestellt sei — an Übersichtlichkeit. Welches Lehrmittel das «bessere» sei, kann natürlich erst dann gesagt werden, wenn jenes von Frey ein paar Jahre lang praktisch erprobt worden ist. Schulbüchern, und mögen sie noch so hübsch und anziehend ausgestattet sein, soll man nicht zu früh das Laudamus singen!

Wenn Freys «Kleine Sprachschule» schon durch ihre wohltuende Handlichkeit für sich einnimmt, so gewinnt sie sich vollends unsere Sympathie, wenn wir ihre 273 Übungen ein wenig näher betrachten. Der Verfasser hatte es sich nämlich zur Aufgabe gemacht, seine Sprachübungen wirklich lebensnah zu gestalten. Daher kommt es unseres Wissens bei ihm überhaupt nie vor, dass eine Übung aus Sätzen besteht, die keinen innern Zusammenhang aufweisen: Der Stoff bietet sich stets in Form eines kindertümlichen Geschichtleins, einer Anekdote oder eines dem Leben abgelauschten Gesprächs dar. Ausschnitte aus der Historie, aus der Sagen- und Tierwelt finden sich ebenfalls eingestreut, und alles verrät die starke Verwurzelung des Autors mit dem Heimatboden und seinen wachen Sinn für Witz und Humor, die bekanntlich in der Schulstube Wunder wirken können.

Als Beleg für unsere Feststellungen mögen hier nun ein paar Übungen ganz oder ausschnittweise folgen, die wir mit freundlicher Bewilligung des Kantonalen Lehrmittelverlags Aarau zum Abdruck bringen.

Als eine der Wenfall-Übungen für die Drittklässler sei bruchstückweise die kleine Geschichte *vom vergesslichen Kurt* zitiert:

Kurt hat gestern abend d . . . Schulsack in d . . . Garten mitgenommen. Dort hat er i . . . vergessen. Nun sucht er i . . . Er möchte . . . Vogel zeichnen und hat k . . . Bleistift. Er klagt d . . . grössern Bruder an: Du hast mir d . . . Sack versteckt, gib mir i . . . wieder! Aber Julius erwidert: Ich habe d . . . Sack nie gesehen, du hast i . . . verlegt. Die Mutter schlichtet d . . . Streit. Sie gibt Kurt e . . . Bleistift, aber sie sagt: D . . . Schulsack musst du morgen suchen, bis du i . . . findest! usw.

Und aus einer Wesfall-Übung für die 3. Klasse:

Beim Aufräumen

Mutter und Adele räumen im Fuss d . . . Gangkasten . . . auf. Was kommt da alles zum Vorschein: die Winterhandschuhe d . . . Vater . . . , das Soldatenmesser unser . . . Knecht . . . , die grüne Schürze des Gärtner . . . , der Baukasten unser . . . Buben, eine Puppe d . . . klein . . . Schwesterlein . . . , Otto . . . Pelerine, Martha . . . Märchenbuch, Max . . . Zipfelmütze, Marie . . . Handtasche, die alte Leine unser . . . Hund . . . , der Futternapf d . . . Kätzlein . . . , ein Paar alte Schuhe unser . . . früher . . . Dienstmädchen . . . , Grossvater . . . zerbrochene Pfeife usw.

Übung 107 (4. Klasse) gibt den Schülern Gelegenheit, sich Wörter mit Dehnungs-h einzuprägen:

Spätherbst

Allm . . . lich naht der Winter. Am Morgen ist es k . . . l. Die Sonnenstr . . . len haben wenig Kraft m . . . r. Auf den Wiesen hat der Reif das Gras gel . . . mt; es ist abgestorben und f . . . l. Viele Obstbäume sind bereits k . . . l. Der Kirschbaum bew . . . rt seine Blätter am längsten. Wir entb . . . ren die Wärme des Sommers sehr. Wir s . . . nen uns oft zurück nach dieser schönen J . . . reszeit.

Aus einer Übung mit Doppelvokalwörtern (4. Kl.):

Goldene Hochzeit

Im A . . . rhof haben gestern Grossvater und Grossmutter ihre goldene Hochzeit gefeiert. Das Speises . . . lchen war schön geschmückt. Am Eingang standen zwei Lorb . . . rbäumchen. Die Grosseltern in ihren schn . . . weissen H . . . ren waren ein ehrwürdiges P . . . r. Beim schwarzen Kaff . . . trug ich ein kleines Festgedicht vor. Am Nachmittag fuhren wir an den Hallwilers . . . Dort bestiegen wir ein l . . . res Ruderb . . . t und machten eine Rundfahrt. Wir freuten uns an den Wiesen und S . . . tfeldern rings um den S . . . und an den fernen Schn . . . bergen usw.

Das Kapitel «Zusammengesetzte Dingwörter» führt Frey mit folgender Geschichte ein (4. Klasse):

Welcher Schlüssel?

Hans kommt mit Kaninchenfutter aus dem Baumgarten. «Bring mir den Schlüssel!» ruft er seinem jüngern Bruder zu. Aber Fritz ist ein Spassvogel. Er bringt das Wandbrett, das ganz mit Schlüsseln behängt ist. «Da nimm!» — «Den Schopfschlüssel möchte ich doch!» fährt Hans ihn an. — «Dann musst du's eben sagen», erwidert Fritz, der kleine Spitzbube.
Zähle auf, was für Schlüssel an dem Wandbrett hingen! usw.

Zur Steigerung von «gut» und «viel» bringt Frey u. a. die folgende Kurzübung (4. Klasse):

Karl hat diesmal ein g . . . Zeugnis; es ist . . . als das letzte, ja es ist das . . . seit langem. Er hat sich aber auch v . . . Mühe gegeben, . . . als früher und am . . . in den schriftlichen Arbeiten.

An *Übersetzungsübungen* (Mundart-Schriftdeutsch) bietet dieses neue Sprachbuch eine Fülle von Möglichkeiten. Sie werden auch benützt, um gewisse Abweichungen, die unsern Kindern immer wieder Mühe bereiten, einzuüben. Findigen Lehrkräften und ihren Schülern bleibt es dabei unbenommen, solche Übungsstücke zu erweitern und zu ergänzen. Zur Unterscheidung zwischen «wann» und «wenn» (dazu kommt das Setzen der Anführungszeichen bei direkter Rede) bietet Frey den Viertklässlern folgenden «Lehrplätz»:

De Frögli

Muetter, wenn chöne mer ässe? frogt de Hansli. — Wenn's ghochet isch, seit d Muetter. — Wenn isch es gchochet? — Wenn 's Fleisch lind isch. — Wenn isch es lind? — Wenn's weich isch. — Wenn isch es weich? — Wenn's de chli Frögli cha bisse.
(Frögli = unermüdlicher Frager, lind = gar)

Dass dingwörtlich gebrauchte Eigenschaftswörter gross zu schreiben sind, wird im Aargau den Fünftklässlern beigebracht. Unsere neue Sprachschule enthält hiefür — neben andern — folgende Übung:

Kurzweil bei Regenwetter

Vreneli fängt an: «Ich sehe etwas (gelb) in der Stube.» Anneli wendet ein: «Ja, es ist viel (gelb) da. Sag, ist es etwas (hellgelb) oder etwas (dunkelgelb)?» — «Es ist etwas (blassgelb)», erwidert Vreneli. Die Kinder raten. Hans errät es: «Die Etikette an dem Paket auf der Kommode.» Nun ist er an der Reihe, zu fragen. «Ich sehe etwas (violett)», verkündet er. Wieder erhebt Annel Einspruch: «Es ist ja gar nichts (violett) in der ganzen Stube.» Aber schon weiss Bethli das (richtig): «Das einzig (violett) ist der Saum an Annelis Schürze.» Sie fährt weiter: «Ich sehe etwas (braun).» Die andern wollen nähern Bescheid: «Ist es etwas (viereckig) oder etwas (rund)?» — «Es ist etwas (lang, schmal)», gibt Bethli an. Anneli errät es: «Gelt, der Stab des Pendels an der Wanduhr!»

Setzet das Spiel in der Schulstube fort!

Die Bildung von Tatwörtern mit der Vorsilbe entbietet den Fünftklässlern Gelegenheit zum Nachdenken und Arbeiten. In Übung 233 wenden sie an, was sie dabei gelernt haben:

Vom grossen Krieg

Schon lange vorher mussten alle Dachräume (Gerümpel) werden, damit im Falle eines Bombeneinschlags nicht leicht ein grösserer Brand . . . Beim Ausbruch der Feindseligkeiten wurden die Tafeln an den Wegweisern (fern). Während des Krieges haben wir viel . . . behren und den gewohnten Vergnügungen . . . sagen müssen. Auch mussten wir hohe Steuern . . . richten und uns zu einer ganz einfachen Lebenshaltung . . . schliessen. Die Völker . . . brannten in unsäglichem Hass. Sie waren wie . . . menscht. Wir . . . setzten uns oft über die Nachrichten, die wir den Zeitungen . . . nahmen. Einst . . . deckte man am Rhein einen jungen Russen. Er war der Gefangenschaft . . . ronnen. . . . kräftet und der Kleider . . . blösst lag er im Gebüsch, um den Augen der Verfolger zu . . . gehen. usw.

Zur Einprägung gewisser Regeln hat Arthur Frey *gereimte Merksprüche* geschaffen, die da und dort Drucksatz und Übungen auflockern und manchem Kinde Spass bereiten dürften. Am ausgiebigsten damit bedacht ist der Abschnitt der 3. Klasse (36 Seiten). Da findet man beispielsweise:

Nur in Boot und Moos und Moor
kommt das o verdoppelt vor.

Oder:

Ihn samt ihm und ihr und ihnen
musst du stets mit h bedienen!

Ferner:

Hexe, Xaver, Max und fix,
Text und Axt schreibt man mit x.

Einer der Sprüche vereinigt sogar alle häufigsten V-Wörter:

Vater, Vater, hast du's vernommen?
Von Basel her ist ein Zirkus gekommen!
In der Vordern Vorstadt[1]) sah ich ihn,
vierzehn volle Wagen, vorüberziehn.
Es stand viel Volk von Stadt und Land
von vorn bis hinten am Strassenrand.
Am Viehmarkt steht schon Zelt an Zelt,
und Tiere und Vögel sind ausgestellt.
Heut abend um vier Uhr wird Vorstellung sein,
und wir laden den Vetter vom Veilchenberg ein.

Noch vieles wäre aus dieser «Kleinen Sprachschule für die Aargauerjugend» zu erwähnen. Dem Verfasser ist damit ein Werk geglückt, auf das er mit Recht stolz sein darf: In klarem Aufbau reiht sich in bunter Folge Übung an Übung, die unsern Kindern dazu verhelfen sollen, das Schriftdeutsche «in beiderlei Gestalt» immer besser beherrschen zu lernen. Freys Sprachbuch wird dazu beitragen, unsern muttersprachlichen Unterricht zu beleben, zu bereichern und zu vertiefen. *-nn*

[1]) eine Strasse in Aarau.

Oberstufe

Gruppenarbeit

ein wertvolles Glied in der Kette neuzeitlicher Unterrichtsmethoden*

Seitdem es Menschen gibt, wird auch in Gruppen gearbeitet. Gruppenunterricht gibt es wohl seit dem Bestehen von Schulen. Wir sprechen hier von natürlichen Arbeits- und Unterrichtsformen, die als ein Stück Lebensform — gemeinsam zu leben, zu leiden, zu lernen und zu arbeiten — tief im Menschen verwurzelt sind.

Wo der Gruppenunterricht wohl am ehesten zu Hause ist.

Der Lehrer in der Gesamtschule ist viel mehr auf die Mithilfe seiner Schüler angewiesen als derjenige an einer Schule mit wenigen Klassen. Oft stellt er gute Schüler als «Hilfslehrer» an. Sie haben mit kleinen Gruppen schwächerer Schüler zu üben. Auf sich allein angewiesen, würde der Lehrer auf manche wichtige Arbeit in der Schule verzichten müssen, und die Schwachen kämen oft zu kurz.

Ein paar interessante Beobachtungen eines Gesamtschullehrers.

— Der als Gruppenführer amtende Schüler sieht, dass ihn der Lehrer braucht. Das Gefühl, unentbehrlich zu sein, wirkt auf den Schüler wie ein Zauberwort. Es erhöht sein Selbstgefühl und spornt ihn an, sich einzusetzen.
— Dabei wird sein Verantwortungsbewusstsein gestärkt.
— Die Schüler haben im allgemeinen grosse Freude, schwächeren Kameraden zu helfen.
— Als «Hilfslehrer» eingesetzt, benimmt sich der Schüler viel eher als Vorbild für seine schwächeren Kameraden.

Ein paar Überlegungen zum Gruppenunterricht im allgemeinen.

Gruppen sind beweglicher als der Klassenverband. Die Arbeit der Schüler unter sich ist eine regere und intensivere. Sie kommen mehr zum Wort als im Klassenverband (Berichtigungen, Vorschläge usw.). Auch können sie ihre Fähigkeiten besser entfalten. Die allgemeine Anteilnahme an der Schularbeit ist grösser. Sie kann im Wettkampf noch gesteigert werden. Die Pflege der Kameradschaft spielt im Gruppenunterricht eine grosse Rolle. Er erzieht auch zur Selbständigkeit.

Wir dürfen aber gewisse Nachteile des Gruppenunterrichts nicht übersehen. Er bringt vermehrte Unruhe in die Klasse. Wenn die gesamte Arbeitsintensität durch die Aufspaltung der Klasse in Gruppen auch gesteigert wird, so ist die Gefahr gross, dass diese Arbeitsintensität dafür bei einzelnen Schülern nachlässt. Asoziale Schüler wirken sich in der Gruppe viel nachteiliger aus als im Klassenverband. Eine weitere Gefahr besteht in der Ausbildung von Spezialisten, indem der eine immer nur zum Zeichnen, der andere zum Schreiben, ein dritter zum Lösen bestimmter Rechnungsaufgaben usw. herangezogen wird. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, dass ein Schüler als «Lehrer» immer problematisch ist. Diesen Schwierigkeiten aber kann der Lehrer grösstenteils begegnen

1. kraft seiner Persönlichkeit (besonders in disziplinarischer Hinsicht),
2. durch umsichtige Vorarbeit und Organisation (siehe weiter hinten),
3. indem er nicht glaubt, Gruppenunterricht um jeden Preis und in jedem Fach erteilen zu müssen.

Warum ich bewusst zum vereinfachten Gruppenunterricht griff.

In einer Real-Abschlussklasse wollte ich als Repetition in allen Fächern in grossen Zügen den Jahresstoff wiederholen lassen. Dabei überlegte ich mir folgendes:

* Siehe das Sonderheft der SLZ, Nr. 35/1950 über Gruppenunterricht (S. 681—691).

Wie wird das Resultat ausfallen? Sicher wie immer. Die einen schneiden gut ab, andere schlecht; die einen bereiten sich vor, andere nicht. Derjenige Schüler, der leicht auswendig lernt, wird vielleicht besser abschneiden als derjenige, dem das mechanische Lernen Mühe bereitet. Wie würde es aber im praktischen Leben aussehen? Sollte der Schüler, der, aus ärmlichen Verhältnissen stammend, neben der Schule bereits beim Verdienen mithelfen muss, nicht gleich viel Zeit zum Vorbereiten haben wie derjenige aus geordneteren Verhältnissen? Wie steht es mit dem Töchterchen, welches das Aufgabenmachen mit dem Kinderhüten vereinen muss (auch das Zimmer muss es mit anderen Geschwistern teilen), im Vergleich mit dem Töchterchen, bei dem all das nicht der Fall ist? Sollte man nicht allen Schülern die gleiche Chance geben? Entbehrt die Prüfung in Form einer vorbereiteten Repetition nicht aller Lebensnähe? Ist es nicht vielfach nur eine Gedächtnisfrage, der gute oder schlechte Ausgang nicht oft vom Zusammenspiel glücklicher oder unglücklicher Umstände abhängig? Kurz, solche Überlegungen führten mich zum Versuch, einer Stoffrepetition mehr Lebensnähe zu geben. Alle Schüler sollten unter gleichen Bedingungen möglichst so an die ihnen gestellten Probleme herangehen, wie sie es im Leben auch tun müssten, um Erfolg zu haben. Weitere Überlegungen: Wie verhalten sich erwachsene Menschen, wenn sie im Leben auf Fragen stossen, die meinen Prüfungsfragen ähnlich sind?

— Sie sind dankbar, wenn ihnen jemand gezeigt hat, wie man selbständig und mit Ausdauer arbeitet;
— sie schlagen in Büchern und Karten nach;
— sie fragen andere Leute;
— sie schliessen sich zusammen, wenn das ihr Vorwärtskommen erleichtert.

Schüler sind keine Erwachsenen, aber sie sollten sich allmählich zu brauchbaren Erwachsenen entwickeln. — Zeichnen wir in ein paar Stichworten, was uns auch die Schulstube dem Leben etwas näher bringt:

— Jeder Schüler muss lernen, selbständig, intensiv und mit Ausdauer zu arbeiten.
— Wir üben das logische Denken in kleinen Schritten.
— Wir lernen, Probleme anzupacken und erfolgreich zu lösen.
— Bücher, Karten und Anschauungsmaterial stehen immer zu freier Verfügung (Handbibliothek des Schülers).
— Freies Bewegen im Schulzimmer zum Nachschlagen und Fragen bei Lehrer und Mitschüler ist gestattet. (Dieser Punkt gilt nur für gutdisziplinierte Klassen.) Abschauen verboten!
— Wir fragen oft (Lehrer, Kameraden), aber erst, wenn wir nach gründlicher Überlegung nicht mehr weiterkommen, und geben uns nicht zu schnell zufrieden.
— Ausserhalb der Schule bitten wir unaufgefordert Erwachsene oder Amtsstellen um Auskunft.
— Man soll sich nicht sofort entmutigen lassen und aufgeben.
— Jeder Schüler ist verpflichtet sich zu melden, wenn er etwas nicht versteht.
— Je besser wir in der Stunde aufpassen, desto weniger gibt es zu Hause für die Schule zu tun.
— Wir schliessen uns zusammen, wenn dadurch das Vorwärtskommen erleichtert wird.

Die Generalrepetition in Form von Gruppenarbeiten.

Mit der Zeit konnte ich es wagen, Repetitionen (ohne Vorbereitung) folgendermassen zu gestalten:

Die Klasse wird in ungefähr gleich starke Dreiergruppen eingeteilt (Mädchen und Buben gemischt).

Jeder Gruppenführer erhält die Aufgaben seiner Gruppe schriftlich (bei allen Gruppen die gleichen Fragen).

Dauer der Prüfung 1—2 Tage.

Beispiele von Fragen:

1. Rechenbuch S. 8, Nr. 41 c (Zinsrechnung).
2. Zählt die Bundesräte auf.
3. Zerlegt folgenden Satz in seine Wortarten: Morgen findet der langersehnte Sporttag statt.
   Zerlegt in seine Satzteile den nächsten: Der Knabe gibt der armen Frau ein Brot.
4. Wieviel Kubikmeter Wasser fasst der Platzbrunnen (Skizze)?
5. Von wo nach wo führt der Grosse St. Bernhard?
6. Traduction, Französischbuch S. 128 (Aus der täglichen Umgangssprache).
7. Sendet um 13.45 Uhr einen Schüler mit Papier und Bleistift zu einem Deutschdiktat zu mir. Korrigiert es nachher zusammen.
8. Beschreibt den Abschluss des Konto-Korrent-Kassabuchs.
9. Organisiert folgende zweitägige Schulreise: Zizers — Altstätten — Stoss — Trogen — St. Gallen — Zürich — Zizers (Fahrplan, Übernachten, Verpflegung, Ausflüge, Sehenswürdigkeiten; alles in Stichworten).
10. Rechenbuch S. 63, Nr. 12 (Vielsatz).
11. Sendet um 1500 Uhr einen Schüler mit Papier und Bleistift zu einem Französischdiktat zu mir. Korrigiert es nachher zusammen.
12. Erklärt in kurzen Sätzen die Helvetische Verfassung.
13. Warum hat England ein ausgeglichenes Klima? Warum gedeihen im Winter Lorbeer und Myrte, im Sommer aber die Trauben nicht?
14. Rechenbuch S. 65, Nr. 7 (Bruchrechnung).
15. Du bist krank. Entschuldige dich beim Lehrer auf einer Postkarte und wirf sie in den Briefeinwurf.
16. Was macht ihr, wenn ein Kamerad von euch auf einer Skitour den Fuss bricht? Ihr seid zu dritt. Entfernung vom nächsten Ort im Tal 1 Stunde. Wenig begangenes Gebiet.
17. Beschreibt den Hörvorgang im menschlichen Ohr (Skizze).
18. Was wisst ihr über den ehemaligen Basler Bürgermeister Wettstein?
19. Schreibt die kürzeste Zugsverbindung Zizers—Lausanne (Morgen) aus dem Fahrplan heraus.
20. Rechenbuch S. 75, Nr. 12 (Sortenrechnung).

Ein paar Prüfungsregeln:

— Die Schüler dürfen sich innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers frei bewegen.
— Alle Hilfsmittel sind erlaubt.
— Dem Lehrer, als Überwacher der Prüfung, dürfen während der Dauer der Prüfung keine Fragen gestellt werden.
— Sprechen nur im Flüsterton, leises Herumgehen.
— Vergesslichkeit (eine Gruppe vergisst z. B. um 13 Uhr 45 einen Schüler zum Diktat zu senden) wird mit Abzug bestraft.
— Sämtliche Lösungen der Prüfungsaufgaben müssen auch von den schwächeren Schülern verstanden werden.
— Gruppen, welche einen schwächeren Schüler nicht zur Arbeit heranziehen, werden mit Abzug bestraft.

Die Nachprüfung durch den Lehrer:

Nach Abgabe der Prüfungsarbeiten gibt es eine Nachprüfung durch den Lehrer. Ein schwächerer Schüler pro Gruppe wird aufgefordert, vor der Klasse zu erklären, wie diese oder jene Aufgabe gelöst worden ist. Versagt er (individuelle Bewertung!), so weiss ich, dass er von der Gruppe zu wenig «nachgenommen» worden ist. Die Gruppe erhält einen tüchtigen Abzug und hat das Versäumte (eventuell unter Assistenz des Lehrers) nachzuholen. Im weitern werden die Arbeiten ausgewertet und die vorgekommenen Fehler gründlich besprochen usw.

Der allgemeine Eindruck solcher Arbeitstage.

— Die Schüler arbeiten mit Fleiss, Ernst und grossem Einsatz.
— Sie zeigen grosses Interesse und Freude an der Arbeit.
— In den einzelnen Gruppen findet ein enger kameradschaftlicher Zusammenschluss statt.
— Es wird mit rührendem Eifer versucht, schwachen Schülern die fehlenden Begriffe beizubringen.
— Die rationelle Arbeitsweise wird gefördert (Besprechung und Aufteilung der erhaltenen Aufgaben an einzelne Schüler durch den Gruppenchef, Zeiteinteilung, Überlegung: wann müssen die einzelnen Arbeiten zur Reinschrift bereitliegen usw.).
— Es wird viel gearbeitet und gelernt an solchen Arbeitstagen.

Praktische Beispiele von Gruppenunterricht in verschiedenen Fächern (Alter zirka 11 Jahre).

Rechnen: Gruppenweises Trainieren von mündlichen oder schriftlichen Rechnungen auf eine Repetition hin.

Sprache: *Auf der Messe.* Die Gruppen halten sich auf der Messe auf und notieren sich Verschiedenes für einen Aufsatz (Zeichnungen).

Beschreibung eines Vorganges durch die Gruppe. Wir versiegeln einen Brief. Die Schüler beobachten gemeinsam den Ablauf dieses Vorganges und versuchen, das Gesehene in einfachen und klaren Sätzen in Form eines Gruppenaufsätzchens festzuhalten. Von einem Gruppenangehörigen wird Satz um Satz des Aufsätzchens vorgelesen, ein gruppenfremder Schüler versucht, das Gehörte genau auszuführen (!)

Briefe an eine Bergschule. Unsere Mitschüler im Gebirge wollen wir etwas näher mit der Stadt Basel bekannt machen. 10 Gruppen bearbeiten folgende Themen in einfacher Briefform (jede Gruppe ein Thema): Basel mit Sehenswürdigkeiten; Zoologischer Garten; Verkehr (auch Feuerwehr, Unfallwagen, Krankenauto); Der Rheinhafen; der Rhein mit seinen Brücken; Das Kraftwerk Birsfelden; Basels Hochhäuser; Unsere Schule; Eglisee, Hallenbad und Kunsteisbahn; Basler Fastnacht. Dazu wird viel gezeichnet und Bildermaterial gesammelt.

Geschichte: Basteln von altem Kriegswerkzeug, Modellieren von Burgen usw.

Geographie: Wir basteln Kompasse. Orientierungs- und Beobachtungsübungen im Gelände. Anfertigung typischer Tal-, Gelände-, Gletscherformen usw. aus Ton und anderem Material.

Die «Leuchtkarte». Auf einem grossen Stück eingerahmten Holzkarton, der bei uns wie ein Bild an der Wand hängt, haben wir die Landesgrenze der Schweiz, ihre wichtigsten Flüsse und Seen, die Kantonshauptorte und ein paar andere wichtige Orte eingezeichnet. Benennungen sind keine zu finden. Dafür finden wir am unteren Rand der Karte eine Tabelle mit sämtlichen Angaben, die auf der Karte fehlen. Auch treffen wir dort neben jedem Namen eines Kantonshauptortes das farbige Kantonswäppchen aufgeklebt. — Die Karte funktioniert folgendermassen: Ich möchte auf der Schweizerkarte Chur finden. Ich suche den Ort vorerst auf der Tabelle und berühre zwischen dem Namen «Chur» und dem farbigen Kantonswäppchen mit einem Taster ein Kontaktschräubchen. Mit einem zweiten Taster suche ich nun auf der Karte in der Gegend, wo ich Chur vermute, die unbeschriebenen Orte ab. Nur wenn ich Chur berühre, leuchtet ein an der Karte angebrachtes Schweizerkreuz auf. So weiss ich, dass ich Chur am rechten Ort gesucht und gefunden habe. Lautet die Frage: «Sucht den Hauptort des Kantons Graubünden», so finde ich auf der Tabelle «Chur» (falls ich es nicht schon weiss) nur, wenn ich das Bündnerwäppchen kenne usw. Mit dieser Leuchtkarte bringt man in kurzer Zeit die Schüler so weit, dass sie die «eiserne Ration» der Schweizergeographie beherrschen. Dabei wird ihnen das Üben zum Spiel. Die Karte eignet sich auch gut als «Lückenfüller» für Schüler. die schneller arbeiten und weitere Beschäftigung wollen.

Naturkunde: Wir beobachten gruppenweise Tiere, Pflanzen und vergleichen die Resultate miteinander (eventuell nach einem Schema des Lehrers). Errichten von Aquarien, Terrarien und Herbarien.

Turnen und Sport: Im Turnen und Sport ist der Gruppenunterricht (Riegen) schon lange bekannt. Er könnte aber m. E. in erzieherischer, disziplinarischer Hinsicht mehr ausgewertet werden. Ein paar Beispiele:
— Erstellen der Ordnung (gruppenweise) im Umkleideraum.
— Gruppenweiser Marsch zu einem bestimmten Ort mit dem Auftrag, verschiedene Befehle (Marschdisziplin, Beobachtungen, Einhalten einer bestimmten Marschroute und Zeit usw.) genau auszuführen. Eine gewisse Marschdisziplin wirkt sich besonders auf Ausflügen und Schulreisen günstig aus.
— Gruppenwettkämpfe.
— Pflege der Kameradschaft (besonders auch auf längeren Ausflügen und in Lagern) usw.

Sind wir einmal gewohnt, neben dem Klassenunterricht auch mit Gruppen zu arbeiten, so werden wir bald sehen, dass nicht nur mehr Abwechslung, Betrieb und Arbeitsfreude in den Alltag der Schule hinein kommt, sondern dass eine in Gruppen aufgelockerte, gut organisierte Klasse manches Führungsproblem von selber löst und dem Lehrer so erlaubt, seine Kräfte anderswo einzusetzen. (Siehe auch SLZ 1952 Nr. 8 «Betrachtungen zur Führung schwieriger Klassen»).

Fritz Fassbind, Basel.

Zur Musikbeilage VII

Die letzten Musikbeilagen enthielten zur Hauptsache Lieder, welche in den Singstunden der Mittel- und Oberstufe als willkommene Bereicherung der bestehenden Lehrmittel verwendet werden konnten. Die Suche nach neuen wertvollen Kinderliedern wird durch die Tatsache erschwert, dass viele sogenannte Kinderlieder in Wirklichkeit keine sind, sei es, weil deren Melodien zu kompliziert oder zu plump sind, sei es, dass Form und Inhalt der Texte zu hochgeschraubt und schwierig oder zu kitschig sind. Zuweilen stehen ja Dichter und Musiker dem eigentlich kindlichen Empfinden fremd gegenüber und so sind es oft begabte Lehrer, Erwachsene, die in engem Kontakt zu den Kindern, deren Spielen und Phantasiewelt stehen, welche die treffendsten Verse und die echtesten Kinderlieder schreiben. Wir sind deshalb den Lesern dankbar, wenn sie uns auf neu entstandene Lieder, welche sich in der Praxis (bei einzelnen Schulklassen) bewährt haben, hinweisen, damit wir diese einem grösseren Interessentenkreise vorlegen können.

Ernst Hörler, der sehr verdiente, bedeutende Musikpädagoge, hat im Laufe der Jahre in aller Stille mehrere gefällige Kindergedichte vertont, und so finden sich in

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Präsidenten-Konferenz vom 4. Oktober 1952 in St. Gallen

Der Arbeitsausschuss des Vorstandes des KLV hielt es für notwendig, die Präsidenten der Sektionen mit dem Vorstande zusammen zu einer Konferenz einzuberufen, um den *Konflikt zwischen Bürgerschaft und Lehrerschaft der Stadt St. Gallen* zu besprechen; denn sämtliche städtischen Lehrer sind Mitglieder des KLV.

In der Abstimmung vom 14. September 1952 lehnte die Bürgerschaft mit 4554 Ja zu 7052 Nein die sogenannte «Schulvorlage» ab. (Erhöhung der Lehrergehälter um Fr. 758.—; Gehaltsmaximum in vierzehn statt in sechzehn Jahren.) Der Schulrat hatte mit dieser Vorlage bewirken wollen, dass sich wieder mehr Lehrer an Stellen in der Stadt melden. Die städtische Lehrerschaft hätte sich dieser Willenskundgebung des Volkes eigentlich beugen sollen. Statt dessen beschloss sie unter anderem, «alle Lehrer im Kanton über die Gehaltsverhältnisse in der Stadt zu orientieren, damit sie sich nach einer allfälligen Wahl nicht nachträglich mit Notrufen an den Städtischen Lehrerverein wenden», und «sich für das Kinderfest nicht zur Verfügung zu stellen». Durch diese Beschlüsse kam es zum offenen Konflikt zwischen Bürgerschaft und Lehrerschaft der Stadt St. Gallen.

Viele Kollegen vom Lande konnten als Aussenstehende den Beschluss der städtischen Lehrerschaft nicht verstehen. Deshalb wurde *Willi Vetterli*, Präsident des Städtischen Lehrervereins, eingeladen, an dieser Präsidentenkonferenz den Kollegen zu zeigen, wie es zu dem «Kinderfestbeschluss» kommen musste. Schon im Jahre 1949, als über eine neue Gehaltsverordnung abgestimmt wurde, erschienen in den Zeitungen Schmähartikel. Die Lehrer mussten sich ungehörige Anwürfe gefallen lassen. Bei der letzten Abstimmung nun waren alle Parteien für Annahme der Vorlage; in keinem Blatt erschien irgendein Einwand gegen die folgerichtigen Darlegungen des Schulrates. Jedermann schien im Interesse der Schule die Vorlage zu billigen. Wie ein gemeiner Schlag eines unsichtbaren Feindes aus dem Hintergrund musste die wuchtige Ablehnung der Vorlage die Lehrer treffen. Hätte vorher die offene Diskussion gewaltet, wäre vieles geklärt worden. So jedoch musste die Lehrerschaft annehmen, ihre Arbeit werde nicht anerkannt und nicht geschätzt. Es schien, als ob die Bürgerschaft am Gedeihen der Schule kein Interesse hätte. Zudem wurde an vielen Orten der Lehrerstand derart lächerlich gemacht, dass er sich mit Recht in seiner Standesehre verletzt fühlen musste. Die erzieherische Gemeinschaft der Lehrerschaft mit einem grossen Teil der Bevölkerung scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Deshalb bringen es die Lehrer nicht über sich, am Kinderfest mitzumachen.

Willi Vetterli konnte an vielen Beispielen darlegen, dass die Stadt St. Gallen, verglichen mit andern Städten, ihre Lehrer recht bescheiden entlöhnt.

Die Kollegen aus der Landschaft verstanden und billigten nun die Haltung der Stadtlehrer und werden bei ihren Kollegen auf dem Lande aufklärend wirken.

W. K.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen

Sitzung vom 4. Oktober 1952, im Anschluss an die Präsidentenkonferenz

1. Eine Umfrage unter der Lehrerschaft des Kantons hat ergeben, dass die Steuerkommissionen der einen Gemeinde einen Abzug von Fr. 200.— gewähren für «Gewinnungskosten» (Bücher, Kurse, Auslandaufenthalte usw.), die Kommissionen der andern Gemeinde diesen Abzug nicht gestatten. Diese ungleiche Behandlung ist nicht recht. Trotzdem sehen wir vorläufig davon ab, eine Eingabe an die Steuerverwaltung zu richten. Wir ermuntern jedoch die Kollegen, in der *Steuererklärung* wirkliche Auslagen für Fachbücher, Hilfsmittel für den Unterricht, Sprachaufenthalte usw. abzuziehen.

2. Der KLV führt im Jahre 1953 einen *Schreibkurs* im Gebiet Sargans—Rapperswil und einen *geographischen Heimatkundekurs* durch.

3. Im Januar wird unsere *Pensionskasse*-Kommission (Präsident Hans Looser) mit je einem Vertreter aus den Sektionen eine Aussprache durchführen über Fragen, die unsere Kasse betreffen.

4. Der Vorstand schafft sich das *Stipendienverzeichnis* des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung an.

W. B.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Noch ein Preisausschreiben. Die eben erst ins Leben getretene Stiftung Pro Argovia lädt angesichts des nahenden Jubiläumsjahres 1953 die *Lehrerschaft* aller drei Volksschulstufen sowie die studierende Jugend des Aargaus ein, an einem Preisausschreiben sich zu beteiligen, dessen Thema lautet: «*Sinn, Ziel und Möglichkeiten der Kulturpflege im heutigen Aargau*». Der Stiftungsrat hofft, dass sich Lehrkräfte und angehende Akademiker als gegenwärtige und zukünftige Kulturträger auf Möglichkeiten und Wege besinnen möchten, «die die Ausbildung des Geistes und die Entwicklung aller guten Anlagen im Sinne einer Hebung und Veredlung des Menschen zum Ziele haben». Die näheren Bedingungen sind im Schulblatt Nr. 22 vom 24. Oktober a. c. zu lesen.

-nn

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 25. Oktober 1952

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen: *Hans Niedermann*, Primarlehrer, und *Hans Berger*, Reallehrer, beide in Arlesheim.

2. Der *Regierungsrat* hat am 17. Oktober 1952 auf Antrag des Vorstandes des Lehrervereins, den sowohl die Erziehungs- als auch die Finanzdirektion unterstützt hat, beschlossen, auch auf den Entschädigungen für den *Unterricht an den Fortbildungsschulen* (Fr. 4.— je Unterrichtsstunde) und *in den Freifächern an den Realschulen* (Fr. 200.— je Jahresstunde) sowie *für den Französischunterricht an den Sekundarschulen* (Fr. 150.— je Jahresstunde) die prozentuale *Teuerungszulage von 63 %* (bisher 37,5, bzw. 35 und 33,3 %) rückwirkend auf den 1. April 1952 auszahlen zu lassen. Allfällige spätere Beschlüsse des Landrates über die Teuerungszulagen werden künftig ohne weiteres auch für diese Besoldungsbestandteile gelten.

3. Ebenfalls auf Wunsch des Lehrervereins hat der *Regierungsrat* gleichen Tages auch die *Vikariatsentschädigungen der heutigen Teuerung angepasst.* Vom 1. September 1952 weg werden an den Primarschulen je Tag Fr. 19.50 (bisher Fr. 18.50), bzw. in der Woche Fr. 136.50, an den Realschulen je Tag Fr. 24.50 (bisher Fr. 23.—) oder in der Woche Fr. 171.50 entschä-

digt. Bei Stellvertretungen ausserhalb der Wohngemeinde des Vikars oder der Vikarin wird ausserdem für jeden Schultag ein Weg- und Verpflegungszuschlag von Fr. 4.— ausgerichtet. Wer noch nicht im Besitze eines Lehrpatentes ist, erhält für Vikariate an Primarschulen je Tag nur Fr. 15.50, an den Realschulen Fr. 20.50, hingegen die nämliche Weg- und Verpflegungsentschädigung wie die übrigen Vikare und Vikarinnen.

4. Auf Ende September 1952 ist die Berufswahlklasse in Münchenstein sistiert worden, weil sich für das Wintersemester jeweils nur vereinzelte Schüler gemeldet haben. Der Vorstand des Lehrervereins hat die Erziehungsdirektion ersucht, das *Anstellungsverhältnis des Lehrers bis zum Beginn des neuen Schuljahres zu verlängern*, da dieser im Frühling eher Gelegenheit haben wird, eine andere Stelle zu finden. Der *Regierungsrat* hat dem entsprechenden Antrag der Erziehungsdirektion *zugestimmt*.

5. Da der Erziehungsdirektor den Vorstand des LVB ersucht hat, sich zur Frage der *Strafkompetenzen der Lehrerschaft* zu äussern, übermittelt er der Erziehungsdirektion das Resultat der Aussprache über diese für die Lehrerschaft sehr wichtige Frage.

6. Der Vorstand begrüsst die eindeutige Bestimmung im Entwurf zum neuen *Wahlgesetz*, dass bei Lehrerwahlen die Stimmbürger mit Ja oder Nein zu stimmen haben, sofern ein Einervorschlag vorliegt, wie dies bei den Wiederwahlen, aber auch dann immer der Fall ist, wenn ein provisorisch amtender Lehrer definitiv gewählt werden soll. Dagegen geht aus dem Gesetzesentwurf nicht klar hervor, ob für die Lehrerwahlen, wenn mehr als ein Vorschlag vorliegt, die allgemeinen Bestimmungen für die Wahlen ebenfalls gelten. Dies soll in Verhandlungen mit dem Präsidenten der landrätlichen Kommission abgeklärt werden.

7. Im Landratsbeschluss über die Teuerungszulagen steht die Bestimmung, dass Ledige mit Unterstützungspflicht Anspruch auf die gleiche Kopfquote wie die Verheirateten haben und dass für jede unterstützte Person die gleiche Zulage gewährt wird wie für ein Kind. Der Vorstand stellt mit Bedauern fest, dass die Vollzugsbestimmungen, die der Regierungsrat am 23. März 1948 zu diesem Landratsbeschluss erlassen hat, diesen sehr eng interpretieren und den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

8. Der Vorstand bewilligt einen *Beitrag aus dem Unterstützungsfonds* des Lehrervereins Baselland an die Kurkosten eines Lehrerkindes und empfiehlt der Stiftung der Kur- und Wanderstationen, denselben Betrag hinzuzufügen.

9. Der Vorstand ist damit einverstanden, dass das Angestelltenkartell Baselland sich für die *Bundesbeschlüsse über die befristete Weiterführung einer beschränkten Preiskontrolle* und über *die Versorgung des Landes mit Brotgetreide* einsetzt. *O. R.*

Graubünden

Lehrerbesoldungsgesetz verworfen. Seit Jahren hat in unserm Kanton der Stellenwechsel und auch der Wegzug von Lehrern in andere Kantone stark zugenommen. Es gibt Gemeinden — besonders abgelegene Berggemeinden — die jedes Jahr andere Lehrkräfte einstellen müssen, häufig alte, schon lange pensionierte. Der Zustand ist unhaltbar. Zurückzuführen ist die Erscheinung natürlich auf die geringe Belöhnung durch kleine, finanzschwache oder auch rückschrittliche Gemeinden.

Es hat darum Herr Grossrat Dr. Beck eine Erhöhung der Minimalgehälter verlangt, und der Grosse Rat hat eine entsprechende Gesetzesänderung ausgearbeitet. Das neue Gesetz hätte verheirateten Primarlehrern eine Besserstellung von Fr. 600.— und eine Kinderzulage von je Fr. 30.— erwirkt. Profitiert hätten nur diejenigen Lehrkräfte, die das gesetzliche Minimalgehalt nicht überschreiten.

Nun ist diese bescheidene Besserstellung verworfen worden mit einem Stimmenverhältnis von 4 : 3. Ein schwarzer Tag für manches Lehrerhaus, ein schwarzer Tag auch für manche Bergschule! *Ch. H.*

Zug

Am 16. Oktober verabschiedete der Kantonsrat nach langen und lebhaften Debatten das *Lehrerpensionsgesetz*. Bisher war die Lehrerpension ausschliesslich durch eine Verordnung geregelt. Eine gesetzliche Grundlage fehlte. Das Gutachten von Dr. W. Gysin hat über die prekäre Lage der bisherigen Kasse aufgeklärt. Die Pensionskasse verzeigt heute einen versicherungstechnischen Fehlbetrag von 2,7 Millionen Franken. Es war deshalb klar, dass eine gründliche Sanierung stattfinden musste und von allen Seiten bedeutende Opfer gebracht werden müssen. Die Beiträge an die Pensionskasse wurden erhöht. Der Kanton zahlt 6 % (statt bisher 4 %), die Gemeinden 6 % (statt 3 %), die Lehrerschaft 6 % (statt 5 %). Ferner kommt zur Sanierung von allen beteiligten Seiten, Kanton, Gemeinden und Lehrerschaft, ein einmaliger Beitrag von 1 % des effektiven Gehaltes der Lehrerschaft. Die Kantonsschulprofessoren, die nun zur kantonalen Beamtenpensionskasse übergetreten sind, belasteten die bisherige Kasse noch mit Fr. 170 000.—, welchen Betrag der Kanton nun auch übernimmt. Diese Leistung des Kantons wird dadurch z. T. kompensiert, dass der jährliche Beitrag gemäss Gesetz betreffend die Verteilung und Verwendung der Bundessubvention im Betrage von Fr. 5000.— nun für die Lehrerpensionskasse in Wegfall kommt. — Trotz dem bedeutenden Mehraufwand mussten die Leistungen der Kasse z. T. herabgesetzt werden. — Die Erreichung der Altersgrenze für die Lehrer wurde vom 63. auf das 65. und für die Lehrerinnen vom 58. auf das 62. Altersjahr erhöht. Das Maximum des Ruhegehaltes wird statt im 30. Dienstjahr erst mit dem 35. Dienstjahr erreicht. Und trotz Erhöhung des anrechenbaren Gehaltes auf Fr. 10 000.— statt Fr. 6500.— im Maximum, ist die Pension nur um Fr. 250.— erhöht worden. Dazu kommt allerdings die AHV-Rente. Bei vorzeitiger Invalidität, in welchem Falle die AHV-Rente, bzw. ein Fünftel davon, noch nicht von der Kassenrente in Abzug gebracht werden kann, hat das Gesetz eine wesentliche Verbesserung gebracht. Das sind jedoch nur Einzelfälle (Fr. 1450.—). Mit 65 : 2 Stimmen hat der Kantonsrat dem Gesetze zugestimmt. *G. J. M.*

Unsere Titelbilder (SLZ 43 und 44)

Die Abbildung auf der Titelseite unseres heutigen Heftes stammt aus dem neuen SJW-Heft (Nr. 450): *Karl erlebt schwarze Wunder*, verfasst von Fritz Aebli, dem Chefredaktor des SJW, und illustriert vom bekannten Graphiker J. Müller-Brockmann, Zürich. Die dazugehörige Legende lautet:

Reiche tropische Vegetation bedeckte vor Jahrmillionen weite Gebiete der Erdoberfläche. Ihre Rückstände bildeten mit der Zeit ganze Schichten. Grosse Flächen versanken dann allmählich im Wasser von Seen und Meeren, welche gewaltige Mengen von Sedimenten darüber ablagerten. Unter dem Druck dieser Gesteine verwandelten sich die organischen Rückstände zu Kohle. Diese wird heute durch die Arbeiter der Kohlenbergwerke wieder ans Tageslicht gebracht. Ein Teil der geförderten Kohle wandert in die Gaswerke und wird hier veredelt, d. h. in einzelne Bestandteile (Gas, Koks, Beiprodukte) zerlegt, die dem Menschen weit bessere Dienste leisten, als wenn man die rohe Kohle einfach verbrennen würde.

Gleichzeitig bitten wir unsere Leser um Beachtung unserer heutigen Beilage: *Neues vom SJW*, die auf die zahlreichen wohlgelungenen Neuerscheinungen des SJW-Verlages aufmerksam macht.

*

Mehrere Leser haben uns freundschaftlich darauf aufmerksam gemacht, dass die Ortsangabe «*Maggiatal*» zu unserem Titelbild der letzten Nummer nicht richtig sei. Zwar will man uns zugute halten, dass sich das Flugzeug im Augenblick der Aufnahme fast über der Maggia befunden haben dürfte; das Bild selber jedoch gibt nicht das Maggiatal wieder, sondern die prachtvolle Landschaft des *Pedemonte* mit den drei schmucken Dörfern Tegna, Verscio und Cavigliano, deren Wiesen sich bis an die reichverzweigten Windungen der Melezza erstrecken. Ungefähr in der Bildmitte, hoch über dem Zusammenfluss des Isorno mit der Melezza, liegt das Dorf Intragna mit dem hohen Kirchturm. Schräg links unterhalb von Intragna auf der anderen Seite der Melezza ist das Dörfchen Golino zu erkennen, dessen Besuch sich schon wegen des prachtvoll erhaltenen Dorfplatzes lohnt. Von Intragna aus gehen Bahn und Strasse ins Centovalli (im Bild nach links oben), während ein steiler Fussweg (nach rechts oben) nach dem Weiler Pila führt, von wo aus der einsame alte Maultierweg den Wanderer fast mühelos nach Loco im Onsernonetal geleitet. *V.*

Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen

in Zürich, vom 6. bis 11. Oktober 1952

Dieser äusserst vielseitige und anregende Kurs zerfiel in zwei Teile. Die Nachmittage boten: 1. Improvisation für Klavier und Flöte (Frl. O. Zollinger und Frl. G. Aebly, Zürich). 2. Flötenschnitzen (Frl. Marlis Klinger, Zürich). 3. Instrumentenbau (Frl. M. Furrer, Zürich). 4. Singen und Singspiele (Herr und Frau Stern, Zürich). 5. Naturkunde (Frl. Dr. G. Hess, Zürich). 6. Kurs für Praxislehrerinnen (Referentinnen: Frau Dr. J. Schwarzmann, Zürich, und Frl. M. Mayer, St. Gallen). Nach dem übereinstimmenden Urteil der Teilnehmerinnen hinterliess das Gebotene einen nachhaltigen Eindruck.

Die Vormittage waren sechs *Psychologievorträgen* von Prof. Dr. *P. Moor*, Zürich, gewidmet. Ein Hauptanliegen Herrn Prof. Moors ist die Entfaltung der Gemütskräfte. Er mahnt vor einseitiger Willensschulung. Lernen wir vor allem das Stillewerden, den inneren Feierabend geniessen, dann werden die unscheinbaren Dinge des Alltags zu kleinen Wundern. Von uns Erzieherinnen wird ein ständiger Aufbruch, ein Suchen und Sich-bemühen um Lebensaufgabe und -inhalt verlangt. Wir erziehen viel mehr durch das, was wir sind, als durch das, was wir tun. — Genaue Kenntnisse über «Entwicklungsphasen und Charakterunterschiede» führen uns zu richtigem pädagogischem Verhalten. Wer Teste mit Erfolg deuten will, braucht langjährige, gründliche, objektive Erfahrung. Beim Studium der kindlichen Verhaltungsweisen müssen wir zur Ganzheit vorstossen. Der Gegensatz zwischen Bewusstsein und Unbewusstsein spielt im Leben des Kindes eine oft dominierende Rolle. Konfliktsituationen, denen das kindliche Gemüt nicht gewachsen ist, schaffen Verdrängungen und bilden Anlage zu einer aktuellen oder später ausbrechenden Neurose. Unser Bemühen muss darauf ausgerichtet sein, neurosegefährdete Kinder in ein möglichst günstiges pädagogisches Klima zu versetzen. Im Kampf gegen kindliche Minderwertigkeitsgefühle, im Bestreben, sein Selbstgefühl zu stärken, ist die Erfüllung kleiner, häuslicher Pflichten, die Lösung stufengemässer Aufgaben eine unschätzbare Hilfe. Im späteren Leben erwachsen daraus das Wagnis der Tat, das Wagnis des Herzens. — Die richtige erzieherische Haltung muss den anlagemässigen Verschiedenheiten jedes Einzelnen gerecht werden. Die äussere Gerechtigkeit der Erzieherin muss individualpsychologisch differenziert werden. — Die spielende Haltung des Kindes geht langsam in die arbeitende Haltung über. Beim Kind bilden Spiel und Arbeit noch keine Gegensätze. Leider geht diese Einheit häufig verloren durch zuviele Anforderungen.

In der Anwendung von Erziehungsmitteln liegt nicht das Wesentliche der Erziehung. Soviele Erziehungsmittel man anwendet, soviele Gefahren der Veräusserlichung muss man auch wieder überwinden. Die «Grundhaltungen» der Liebe und des Vertrauens sind wichtiger als alle Mittel und Regeln.

In einem Vortrag, betitelt «*Sprachstörungen im Kindergarten*», referierte Frau *H. Sulser-Bachmann*, Zürich, über Mittel und Wege, harmlosere Sprechstörungen im Kindergartenalter überwinden zu helfen. Sie betonte aber sehr, dass tiefergehende Störungen nur von Kindergärtnerinnen dauernd geheilt werden können, welche eine zusätzliche, sorgfältige Ausbildung im Sprachheilseminar erhalten haben.

Herr Dr. *C. Gasser*, Oberarzt des Kinderspitals Zürich, referierte über «*Neue Erkenntnisse im Kampf gegen Kinderkrankheiten*». Dem mit Lichtbildern äusserst instruktiv gehaltenen Vortrag sei die dringende Bitte des Arztes entnommen, alle Kinder im Säuglingsalter oder vor Schuleintritt gegen Diphterie zu impfen, denn die Diphteriesterblichkeit ist noch heute erschreckend gross. Die Impfung verläuft fieberfrei und ist harmlos, aber von sehr guter Wirkung.

Der ganze Kurs hat uns sehr bereichert und beglückt. Die über vierhundert Teilnehmerinnen haben daraus einen bleibenden Gewinn davongetragen. *V. Schuler*, Winterthur.

Kurse

Bildung zur Menschlichkeit

Die *Akademie für Philosophie*, Internationale Gesellschaft für Kultur und geistige Zusammenarbeit, lädt zu ihrer 4. Jahrestagung alle an ihren Zielen Interessierten herzlich ein. Die Tagung findet, in Zusammenarbeit mit der Sektion für Erziehung und Wiederaufbau der schweizerischen nationalen *Unesco-Kommission*, am 22. und 23. November 1952 im Hörsaal 31 der Universität Bern statt. Vertreter der Philosophie, Psychologie, Theologie, Pädagogik und Jurisprudenz werden zum Tagungsthema «*Bildung zur Menschlichkeit*» sprechen.

Auf dem Programm des Samstags steht (nach der Begrüssung) eine Ansprache des bernischen Erziehungsdirektors, Regierungsrat *Virgile Moine*, worauf Dr. *G. Kränzlin*, Zürich, allgemein über «*das Problem der Bildung zur Menschlichkeit*» sprechen wird. «*Die psychologischen und philosophischen Grundlagen der Bildung zur Menschlichkeit*» würdigt Prof. Dr. *R. Herbertz*, Thun, während Prof. Dr. *Ed. Spranger*, Tübingen, den Samstag mit seinem Vortrag über «*Erziehung zur Menschlichkeit*» abschliesst.

Die Referenten des Sonntags zeigen verschiedene Wege der Bildung zur Menschlichkeit. Über den Beitrag der Kirche orientiert Prof. Dr. *W. Kasser*, Bern, mit seinem Vortrag «*Kirchliches Wirken und Bildung zur Menschlichkeit*», worauf Prof. Dr. *F. Medicus*, Zürich, eine Antwort gibt auf die Frage: «*Wie wird der Mensch menschlich?*» Anschliessend sprechen Redaktor *M. A. Cusenier*, Paris, über «*den Begriff des ‚Unanimisme‘*, von Jules Romains» und Dr. *P. Trapp*, Bern, über «*die Bedeutung des Rechtsempfindens für die Gemeinschaft*». Am Nachmittag gewährt uns Direktor *F. Gerber*, Uitikon, einen Einblick in ein wichtiges Tätigkeitsgebiet mit dem Thema «*Erziehung straffälliger Jugendlicher zur Gemeinschaft*». Die Reihe der Referate wird geschlossen und abgerundet durch Pfr. Dr. *J. Amstutz*, Frauenkappelen, mit der Besinnung über «*die Idee der Akademie und die Bildung zur Menschlichkeit*».

Nach jeder Gruppe von Vorträgen sind Diskussionen vorgesehen, die einen regen Gedankenaustausch bringen dürften. Jeder, dem die Bildung zur Menschlichkeit ein Anliegen bedeutet, wird an dieser Tagung reichlich Anregungen empfangen. Das reichhaltige, aktuelle Tagungsthema lockt an und für sich schon zur Anmeldung. Jedermann ist freundlich eingeladen (Teilnahmegebühr Fr. 5.—). Für das vollständige Programm und weitere Auskünfte wende man sich an das Sekretariat der internationalen Akademie für Philosophie, Bern 16, Postfach 52. Es ist möglichst baldige Anmeldung für die Teilnahme, für Besorgung von Unterkunft und Beteiligung am gemeinsamen Essen erwünscht. Mit der Organisation ist die Bildungsstätte für soziale Arbeit, Bern, betraut. *-a-*

Schulfunk

Erstes Datum: 10.20—10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung 14.30—15.00 Uhr.

4. Nov./12. Nov.: **An Bord der St. Cergue.** Hans Jurt, der ehemalige Schiffsfunker der St. Cergue, erzählt von seiner einstigen Aufgabe. Die Jugend wird durch diese Sendung mit der schweizerischen Hochseeflotte näher bekannt gemacht. Ab 7. Schuljahr.

6. Nov./10. Nov.: **Mit dem Hute in der Hand.** Walter Bernays, Zürich, wird der Jugend wieder seinen «vergnüglichen Höflichkeitsunterricht» halten in einer mit Hörszenen durchsetzten Darlegung. Ab 5. Schuljahr.

Basler Schulausstellung Münsterplatz 16

Sonderveranstaltung: *Mittwoch, 5. November 1952,* 15.00 Uhr, Museum für Völkerkunde. Führung durch die Sonderausstellung über die Insel Sumba mit Prof. Dr. A. Bühler.

Diese Ausstellung vermittelt einen ziemlich vollständigen Einblick in Land, Menschen und Kultur dieser Insel und zeigt ferner einige handwerklich interessante Arbeitsgänge.

Bücherschau

Neue Schweizer und Berner Heimathücher. Verlag Paul Haupt, Bern.

In der Serie dieses unvergleichlichen Bilder- und Textwerkes zur Heimat- und Volkskunde sind folgende neue Bändchen anzuzeigen, die im Schulunterricht beste Verwendung finden werden: Werner Bourquin: Alt Biel; Gertrud Lendorff: Basel im Bund der Eidgenossen; Heinrich Liebetran: Rheinfelden; Walter Laedrach: Das bernische Stöckli.

Driesch Hans: **Lebenserinnerungen.** Ernst Reinhardt-Verlag, Basel.

Diese fesselnden Aufzeichnungen des bedeutenden, 1941 verstorbenen deutschen Biologen geben wertvolle Aufschlüsse über die persönliche Sphäre einer vielseitigen Gelehrtenlaufbahn, die in der freiheitlichen Atmosphäre vor 1914 ihren Anfang nahm und deren Wirksamkeit nach aussen mit der Zwangspensionierung des Jahres 1933 leider abgebrochen wurde. *—t*

Ridell James: **In den Wäldern der Nacht.** Büchergilde Gutenberg, Zürich 1952. 239 S. illustr. Fr. 11.—.

Ein Reisebericht zweier Engländer aus Afrika, den man mit dem Untertitel: «To make the best of it» versehen sollte. Mit jungenhafter Lust am Abenteuer, höchst dilettantisch, höchst eigensinnig — die Spielart angelsächsischen Eigensinns — und mit zähneknirschendem Optimismus wird das Tier im afrikanischen Busch und Urwald zu photographieren versucht. Photographieren wieder auf eine eigene, angelsächsische Art, indem man zahlreiche Photofallen stellt und nachher neugierig guckt, was sich «gefangen» hat, um sich — enttäuschen zu lassen. Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Und man lacht viel in diesem Buche! Immerhin kommen auf diese Weise zwei Geschöpfe, die man noch niemals im Bilde sah, das Bongo und das Riesenwildschwein, auf den Film. Was derjenige Leser, der mit der Reiseliteratur Afrikas vertraut ist, zwischen den Zeilen zu entziffern vermag, ist oft aufschlussreicher als der Text selbst. *G. E.*

Schultz J. H., Prof. Dr.: **Organstörungen und Perversionen im Liebesleben.** Ernst Reinhardt, München/Basel. 278 S. Leinen Fr. 13.50.

Dieses ernste Buch des bekannten Psychotherapeuten befasst sich mit Bedeutung, Entstehung, Behandlung und Verhütung der Anomalien im Liebesleben. Der Laie erhält durch ausführliche Krankengeschichten einen erschütternden Einblick in die Gründe und Ursachen, die zu solchen Störungen führen. Er erkennt, dass es nicht am Platze ist, die an diesen Fehlentwicklungen Leidenden zur Zielscheibe von Witzen, Spott und Verfolgungen zu machen; er wird vielmehr als seine Aufgabe erkennen, die Betroffenen zum Spezialisten zu schicken, der in manchen Fällen Heilung erzielen wird. Lehrer, hauptsächlich der obern Stufen, wird das Buch auf manche als Anomalien zu wertende Verhaltensweisen von Jugendlichen aufmerksam machen. Durch taktvolle und sachliche Intervention der Erzieher wird es gelingen, Leidende der rechtzeitigen Behandlung zuzuführen und damit viel Leid und Unheil zu verhüten. *E.*

Geographische Rundschau. Verlag Georg Westermann; Vertretung in der Schweiz, Hans Albisser, Weinbergstr. 15, Zürich. Einzelheft Fr. 2.50 – 3.—.

Die Geographische Rundschau dient sowohl der geographischen Forschung als auch dem Geographieunterricht. Sie hat sich in der kurzen Zeit seit ihrem Bestehen (1949) bei Wissenschaftlern und Schulmännern des deutschen Sprachgebietes dank ihrer Vielseitigkeit und Gründlichkeit eine angesehene Stellung erobert. Wie anregend sie ist, beweist auch das fast 80 Seiten starke Septemberheft 1952, das sich ganz in den Dienst des Geographieunterrichtes stellt und in zahlreichen, aus der Praxis hervorgegangenen Aufsätzen die Bedeutung der Umrisskarten als Arbeitsmittel für den Unterricht behandelt. In Wort und Bild wird an Hand vieler Beispiele auf die mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten der Umrisse (Umrisskarte, Umrißstempel) hingewiesen, die dem Schüler die Arbeitsgrundlage für das Eintragen geographischer Erkenntnisse verschiedenster Art sein sollen. Die Umrisse lassen sich aber auch mit grossem Vorteil im Biologie- und Geschichtsunterricht verwenden, allerdings weniger häufig. Sie vermögen die erdkundlichen und auch andere Erkenntnisse nicht nur zu vertiefen, sondern bei richtigem Gebrauch überhaupt die intellektuellen Kräfte des Schülers und seine Lust und Freude für geistige Arbeit zu wecken. *K. S.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Auf Ende Oktober ist Kollege Albert Maurer, Baden, als langjähriger Redaktor des deutschsprachigen Teils der Monatsschrift «Handarbeit und Schulreform» zurückgetreten. Albert Maurer hat als Präsident des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, als Redaktor und als Organisator von Lehrerbildungskursen unserer Schule unschätzbare Dienste erwiesen. Viele Hunderte von Kolleginnen und Kollegen sind durch seine Lehrertätigkeit mit neuzeitlichen Unterrichtsmethoden in Theorie und Praxis vertraut gemacht worden, haben ihre manuelle Geschicklichkeit entwickelt und in den Dienst der Schule gestellt und didaktische Kenntnisse erworben, die einem Unterrichte riefen, in dem die harmonische Ausbildung der Kräfte von Verstand, Hand, Herz und Gemüt zur Wirklichkeit wurde. Im Namen des Zentralvorstandes unseres Vereins spreche ich Albert Maurer für sein hervorragendes Schaffen auf dem Gebiete der Erziehung den herzlichsten Dank aus, ein Wirken, das reiche Früchte getragen und Wärme und Freude in manches Kinderleben gebracht hat.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg*

*

Die Arbeitsstelle für internationalen Austausch der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände führt in ihrem Heim «Sonnenberg» bei Wolfenbüttel internationale Tagungen durch, an denen schon des öftern auch Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz mit grossem Gewinn teilgenommen haben. Zu den nächsten Veranstaltungen:

Weihnachtstagung, vom 27. Dezember 1952 bis 5. Januar 1953,
Februartagung, vom 2.—11. Februar 1953,
Ostertagung, vom 7.—16. April 1953,

lädt der Leiter der Arbeitsstelle, Dr. Wilhelm Lang, wiederum Lehrkräfte unseres Landes freundlich zur Teilnahme ein. Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Zusammenkünfte interessieren, sind gebeten, sich mit der Arbeitsstelle (Neuer Weg 48, (20b) Wolfenbüttel) direkt in Verbindung zu setzen, worauf ihnen nähere Mitteilungen zukommen werden.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35, Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16

OFA 19 L

Krampfadernstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen

E. SCHWÄGLER ZÜRICH

vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

Gummihaus im Seefeld

Umstände halber günstig zu verkaufen

neuer Vervielfältigungs-Apparat «ORMIG»

Adresse unter Chiffre SL 294 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1

INSTITUTS

vacances d'hiver

Pension des Dents Blanches

1050 m (Valais) **CHAMPERY**

à partir du 15 janvier à louer ou en pension, 30 lits, chauffage central, eau courante.

Gesucht in kleineres Kinderheim in den Voralpen 315

Mitarbeiter(in)

Erteilung von Primarschulunterricht, Freizeitbeschäftigung, evtl. Rhythmik. — Handgeschriebene Offerten mit Lebenslauf u. Bild unter Chiffre W 9013 Gl an die **Publicitas, Glarus.** P 9013 Gl

Winterferien im Engadin.

Zu vermieten: Ferienwohnung

2 bis 5 Betten. Arvenstube, Butagasküche, Boiler, Zentralheizung, in altem Engadiner Haus.

Anfragen unter Chiffre SL 305 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Realschule Wilchingen

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist an der Realschule Wilchingen (Kanton Schaffhausen) auf Beginn des Schuljahres 1953/54 eine 316

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

neu zu besetzen. Die Besoldung bewegt sich zwischen Fr. 5500.— und Fr. 7300.— Grundgehalt, wozu noch mindestens 60 % Teuerungszulagen kommen. Auswärtige Tätigkeit im Schuldienst wird angerechnet. Der Eintritt in die kantonale Pensionskasse ist obligatorisch. 140 % des Grundgehaltes sind versichert.
Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Studienausweise und allfälligen Zeugnissen (inklusive ärztlichem Zeugnis) bis **spätestens 30. November 1952** an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen richten.

Schaffhausen, den 29. Oktober 1952.

Das Sekretariat der Erziehungsdirektion:
Paul Rahm.

Mise au concours

La place de recteur de l'école cantonale de Porrentruy

est vacante par suite de mise à la retraite du titulaire actuel. P 101-32 P

Titre exigé: Brevet de maître de gymnase ou diplôme équivalent. 310

Obligations et traitement selon les prescriptions légales. Demander renseignements à la Direction de l'Ecole.

Le concours est ouvert au corps enseignant actuel de l'école, ainsi qu'aux candidats au poste vacant de maître (voir mise au concours dans le présent numéro).

Entrée en fonctions: 1er mai 1953.

Adresser inscriptions, jusqu'au 15 novembre 1952 à M. le Dr **V. Henry,** préfet, président de la Commission de l'Ecole cantonale Porrentruy.

Ne se présenter personnellement que sur invitation.

Kantonsschule Schaffhausen

An der Kantonsschule Schaffhausen ist infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers auf Beginn des Schuljahres 1953/54 (Ende April 1953) eine

Lehrstelle für Französisch und Italienisch im Hauptamt

(eventuell mit Beteiligung am Deutschunterricht)
neu zu besetzen.

Die Besoldung bewegt sich zwischen Fr. 7600.— und Fr. 9800.— Grundgehalt, wozu noch mindestens 60 % Teuerungszulagen kommen. Auswärtige Tätigkeit im Schuldienst wird angerechnet. Der Eintritt in die kantonale Pensionskasse ist obligatorisch. 140 % des Grundgehaltes sind versichert. 317
Bewerber, die durch ihre wissenschaftliche und praktische Vorbildung zum höheren Lehramt befähigt sind, mögen ihre Anmeldung unter Beilage aller Ausweise und Zeugnisse (inklusive ärztlichem Zeugnis) bis spätestens **30. November 1952** an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen richten.

Schaffhausen, den 29. Oktober 1952.

Das Sekretariat der Erziehungsdirektion:
Paul Rahm.

Mise au concours

Par suite de mise à la retraite,

un poste de maître

est vacant à l'**Ecole cantonale de Porrentruy.**

Titre exigé: Brevet de maître de gymnase ou titre équivalent. P 101-31 P

Obligations selon les prescriptions légales.

Traitement: 11 730—18 420 francs. 309

Entrée en fonctions: 1er mai 1953.

Adresser jusqu'au 15 novembre 1952, inscriptions à M. le Dr **V. Henry,** Préfet, président de la Commission de l'Ecole cantonale Porrentruy.

Ne se présenter personnellement que sur invitation.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Einwohnergemeinde Baar

Offene Stelle für Lehrerin und Lehrer

Zufolge Demission der **Lehrerin** der 1. Primarklasse Knaben wird die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 5400.— bis Fr. 6600.—, nebst Teuerungszulagen und Wohnungsentschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden. 313

Im Zusammenhange mit der Aufteilung der 2. Primarklasse Knaben wird die Stelle eines **Primarlehrers** zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 6500.— bis Fr. 8000.—, nebst Teuerungs- und Sozialzulagen und Wohnungsentschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden. — Die näheren Bedingungen können auf der Schulratskanzlei eingesehen werden. (Tel. [042] 4 12 10.)

Stellenantritt: Mitte April 1953.

Bewerberinnen und Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen sowie einem Curriculum vitae bis spätestens 4. Dezember 1952 der **Schulratskanzlei Baar** einzureichen. Persönliche Vorstellungen nur auf Verlangen.

Baar, den 25. Oktober 1952.

Schulkommission Baar.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der **Frauenarbeitsschule** ist auf Beginn des Sommersemesters 1953 eine hauptamtliche 314

Lehrstelle für Unterricht in Muttersprache, Vaterlandskunde, textiler Warenkunde und Buchhaltung

an gewerblichen Lehrtöchter- und hauswirtschaftlichen Klassen zu besetzen.

Anforderungen: Ausbildung als Sekundar- oder Handelslehrerin, wenn möglich mit praktischer Tätigkeit im Handel.

Handschriftliche Anmeldung mit Ausweisen über Bildungsgang und Lehrtätigkeit sind bis 25. November 1952 an das Schulsekretariat, Kirchgasse 15, St. Gallen, einzugeben.

Auskunft über Schulpensum und Anstellungsverhältnisse erteilt die Vorsteherin der Frauenarbeitsschule.

St. Gallen, den 27. Oktober 1952.

Das Schulsekretariat.

Gymnasium Thun

Stellenausschreibung

Am neuen Gymnasium Thun werden auf Frühjahr 1953 folgende Wochenstunden einer gemischten Literar- und Realtertia zur Besetzung ausgeschrieben:

Obligatorische Fächer

Deutsch	5 Stunden
Französisch	4 Stunden
Englisch	4 Stunden
Italienisch	4 Stunden
Lateinisch	5 Stunden
Griechisch	5 Stunden
Geschichte	2 Stunden
Mathematik	5 Stunden
Darstellende Geometrie	3 Stunden
Geographie	2 Stunden
Naturgeschichte	2 Stunden
Physik	2 Stunden
Musik	1 Stunde
Zeichnen	2 Stunden
Turnen	2 Stunden

Fakultative Fächer

Religion	1 Stunde
Chorgesang	1 Stunde

Die Besoldung erfolgt pro Wochenstunde laut Gemeindereglement. Abänderungen in der Wochenstundenzahl der einzelnen Fächer, oder Zusammenlegungen von verschiedenen Fächern zu Gruppen bleiben vorbehalten 307

Die Bewerber haben sich bis zum 15. November 1952 beim Schulsekretariat zuhanden der Gymnasiumskommission schriftlich anzumelden unter Beilage der Ausweise für den Unterricht an der höheren Mittelschule und allfälliger Zeugnisse über Tätigkeit an dieser Schulstufe. Insbesondere werden sie ersucht, neben dem Fach oder den Fächern, für die sie sich ausdrücklich bewerben, auch anzugeben, welche anderen Fächer sie laut Ausweisen noch zu unterrichten berechtigt wären.

Der Gemeinderat.

Primarschule Augst

Wir suchen für die 1.—2. Klasse auf 1. Januar 1953 eine

Lehrerin oder Lehrer

eventuell erst auf Schulbeginn 1953. Dem Lehrer wird Gelegenheit geboten, in zirka zwei Jahren die Mittelstufe zu übernehmen. 311

Besoldung: die gesetzliche, plus Teuerungszulage.

Erfordernisse: Bewerberinnen und Bewerber müssen im Besitze eines basellandschaftlichen Wahlfähigkeitszeugnisses sein.

Handschriftliche Anmeldungen sind zu richten bis 1. Dezember 1952 an die Schulpflege Augst unter Beilage eines Arztzeugnisses und der erforderlichen Ausweise.

Schulpflege Augst.

Primarschule Muttenz

Stellenausschreibung

An der Primarschule Muttenz BL sind auf Schulanfang 1953/54 zwei **Lehrstellen** zu besetzen.

Besoldung: Lehrerin 5000—7100 Fr. + 63 % Teuerungszulage; Lehrer 5800—7900 Fr. + 63 % Teuerungszulage, plus Ortszulage Fr. 1000.—.

Verpflichtung zum Beitritt in die staatl. Pensionskasse.

Zur Anmeldung sind erforderlich: Lebenslauf, Abschlusszeugnis, Ausweis über bisherige Tätigkeit sowie Arztzeugnis.

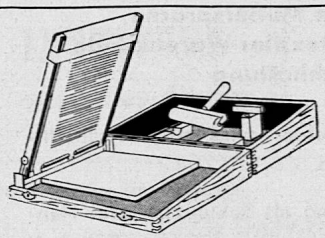
Anmeldungen sind zu richten bis zum 6. Dezember 1952 an den Präsidenten der Realschulpflege, **J. Waldburger.**

312 **Realschulpflege Muttenz.**

Alles für den Herrn

Fein-Keller & Co.

Bahnhofstr. 84 ZÜRICH Sihlporte-Talstr. 82



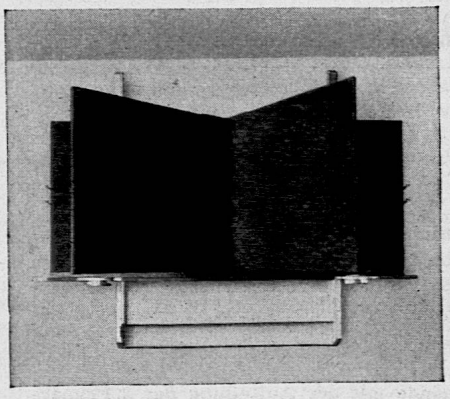
GREIF-COPYPLAN

der neue hektographische Flachvervielfältiger für mehrfarbige Abzüge. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt.

Fr. 165.— inkl. Zubehör

J. A. Waser Söhne

Limmatquai 102 Zürich



Alle Systeme

Wandtafel-Fabrik F. Stucki Bern

Magazinweg 12
Tel. 2 25 33
Gegründet 1911

Beratung kostenlos

Kredit 1952

Disponieren Sie beizeiten über den noch verbleibenden Kredit für die Anschaffung von Demonstrationsmaterial für den Schulunterricht.

Sämtliche Apparate für den neuzeitlichen **Physikunterricht** wie Aufbauapparate Mechanik und Elektrizität, Optische Bank, sowie alle Einzelapparate können wir Ihnen sofort ab Lager liefern.

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung, und verlangen Sie ausführliche Prospekte und Angebote.

UTZ AG • BERN

Fabrik für physikalische und technische Apparate

16 mm

LEHRFILME

BRING THE WORLD TO THE CLASSROOM

ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA FILMS INC., WILMETTE ILL. USA.

EB FILME

sind wertvolle Lehrmittel für jede Schule!

Wir besitzen E. B. Unterrichts-Filme für Primar-, Sekundar-, Gewerbe-, Mittel- und Hochschulen, sowie für Kurse und Vorträge!

Besuchen Sie uns!

Verlangen Sie Listen und Prospekte über 35 mm Stehbildstreifen und 16 mm Lehrfilme.

Generalvertretung:

SCHMALFILM AG ZÜRICH

Talstrasse 70 Sihlpostfach 294
Tel. 051 / 27 84 44 und 27 88 90

Verkauf von Filmen und Tonapparaturen
Vorführung - Beratung

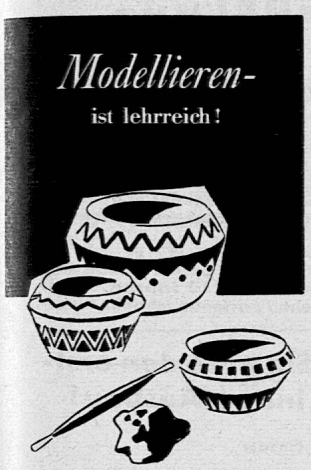
Unseren verehrten Gästen teilen wir höflich mit, dass wir auf 1. Oktober das

Restaurant zum Zoo

in Zürich übernommen haben. Wir werden alles daran setzen, Ihren Wünschen in jeder Hinsicht stets gerecht zu werden.

Fam. H. Mattenberger

★ Das **Flughafen-Restaurant** werden wir noch während einiger Zeit weiterführen. ★



In jeder Klasse gibt es Kinder, die schlecht und recht mitkommen. Sie strengen sich nicht besonders an, denn der kluge Hansli und das aufgeschlossene Bethli wissen ja sowieso alles zuerst. Beim Modellieren aber ist oft gerade der mittelmässige Schüler der begabteste. Geschickte Hände und rege Phantasie lassen ihn beste Leistungen vollbringen. Seine Arbeit wird gerühmt, bewundert, sein Selbstvertrauen gefördert und sein Interesse am Unterricht geweckt.
Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren! Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Ton-Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rappen in Briefmarken. — Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren
Spezialitäten
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

F. TÜTSCH & CIE.
KLINGNAU (AG)
Telephon (056) 5 10 17 und 5 10 18
Gegründet im Jahre 1870

Kinderwagen / Stubenwagen
Kinderbetten
Schränke / Kommoden
Rohrmöbel
Günstige Preise!
Täuber
Schipfe 24/26 Zürich 1
b. d. Uraniabrücke

Klavier REPARATUREN POLITUREN STIMMUNGEN
auch auswärts, prompt und fachgemäss durch
Musikhaus Seeger St. Gallen
Unt. Graben 13 b. Unionplatz
SEEGER

Limmatquai 32 Zürich 1 Tel. 32 61 89
Gummi-, Signier-, Stahl-, Brenn-, Prägestempel
Gravuren, Schilder

Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
VORSTADT 11, SCHAFFHAUSEN
Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Inhaber: W. Aeschbach
Gut wird gekocht und – genug serviert für's Geld im alkoholfreien
Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr. 41
Zürich

Winterthur Unfall
Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Vergünstigungen
für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins beim Abschluss von Unfall-Versicherungen

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

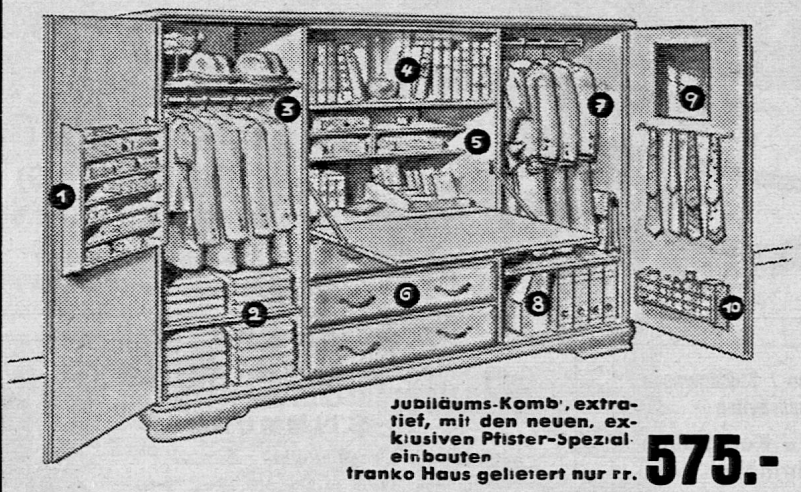
Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Telephon 2 40 14)
Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne (Telephon 2 42 01)
Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum (Telephon 2 18 07)
Kaffeehalle Brunngasse 6, Baslerhof (Telephon 2 18 07)
Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Telephon 5 71 03)
bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in geräumigen Sälen. Im **Baslerhof** und am **Claragraben** steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Soeben eingetroffen: Nussbaum-Kombi «DELUXE»

«Deluxe» ist das interessanteste Kombi-Angebot des Jahres



Wer einen schönen Kombi-Schrank oder praktische Kleinkombis in erstklassiger Qualität zu kaufen wünscht, findet jetzt in der grossen Kombi-Spezialschau bei Möbel-Pfister über 400 verschiedene Modelle **zu ausserst günstigen Preisen.**

WICHTIG: Wir bieten auf unsere Kombis eine **Ergänzungsgarantie von 10 Jahren,** sodaß Sie später stets genau passende Modelle hinzukaufen können.

Beachten Sie bitte den erstklassigen Innen-Ausbau!

1. Kleinwäsche-Einsatz
2. Wäschetablar
3. Huttablar und Kleiderstange
4. Bücher-Vitrine
5. Geräumiger Sekretär
6. Drei geräumige Wäscheschubladen
7. Kleiderabteil extratief
8. Abteil für Ordner und Schreibmaschine
9. Krawattenhalter mit Spiegel
10. Hausapotheke eingebaut

Jubiläums-Kombi, extratief, mit den neuen, exklusiven Pfister-Spezialeinbauten tranko Haus geliefert nur Fr. 575.-

Weitere **Nussbaum-Kombischränke,** in handwerklicher Qualität zu Fr. 145.-, 260.-, 325.-, 525.-, 690.- bis Fr. 1535.-. Lieferung franko Domizil, vertragl. Garantie, Gratislagerung möglich, besondere Zahlungswünsche werden nach Möglichkeit gerne berücksichtigt.

Weitaus grösste Kombi-Auswahl der Schweiz

Ein Besuch der Kombi-Ausstellung lohnt sich.

Möbel Pfister AG

Gegründet 1882 - Seit 70 Jahren zufriedene Kunden

Zürich Basel Bern St. Gallen Suhr bei Aarau

Gutschein

Senden Sie mir gratis und unverbindlich ihren neuen, farbigen Kombi-Katalog JK, sowie ihre Aufklärungs Broschüre über den gewinnbringenden Pfister-Sparplan.

Einsenden direkt an Fabrik Möbel-Pfister, Suhr bei Aarau

Name: _____

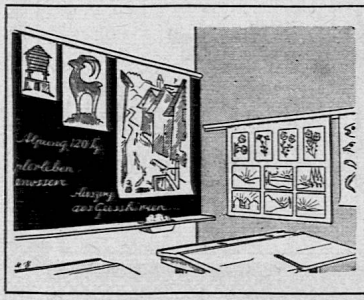
Vorname: _____

Straße: _____ Nr. _____

Ort: _____

Bedarf für: _____

Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins erhalten bei Barkäufen 5 Prozent Berufsrabatt!



Die verblüffend einfache **pat. Aufhängevorrichtung*** für Zeichnungen, Schulwandbilder usw. sowie **Patent «RÜEGG» Schulmöbel** liefert vorteilhaft **E. RÜEGG, Schulmöbel + Bilderleisten Gutenswil (ZH)** Tel. 97 11 58

* Siehe Besprechung im letzten Dezemberheft von Handarbeit und Schulreform

Gerhard Lütschg Geigenbauer Bern

Tillierstrasse 1, Telephon 3 29 62

empfiehlt sich für neue **Meistergeigen, Schul-Instrumente, Bogen, Etuis und Saiten usw.** P 13782 Y

Aus dem Nachlass von Gustav Lütschg (1870—1947) können noch einige vorzügliche MEISTERGEIGEN abgegeben werden.

Universal-leim 45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

Feba

Tuschen in 16 wasserfesten Farben

In Einzelflaschen und in 3er-, 6er- und 12er-Packungen

In allen Papeterien erhältlich!

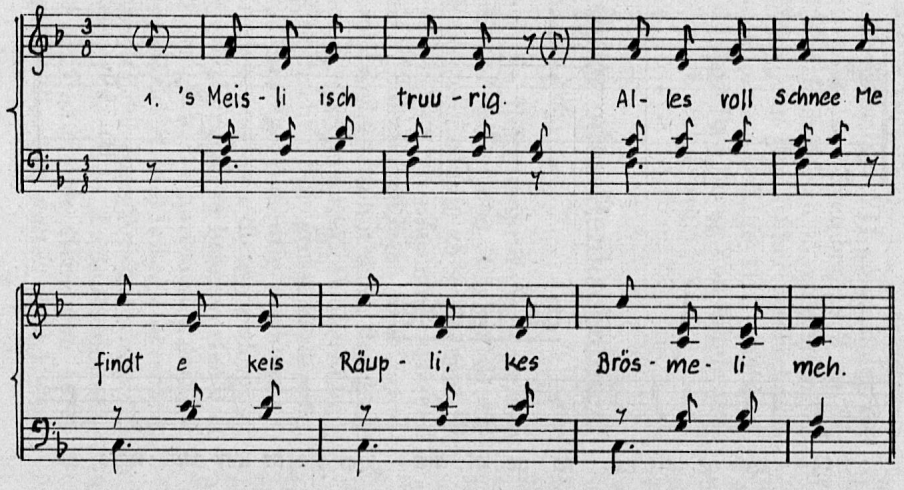
Dr. Finckh & Co. A.G. Schweizerhalle/Basel

Fachschriften Druck Zürich

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

Sechs Kinderlieder von Ernst Hörler

's Meisli im Winter

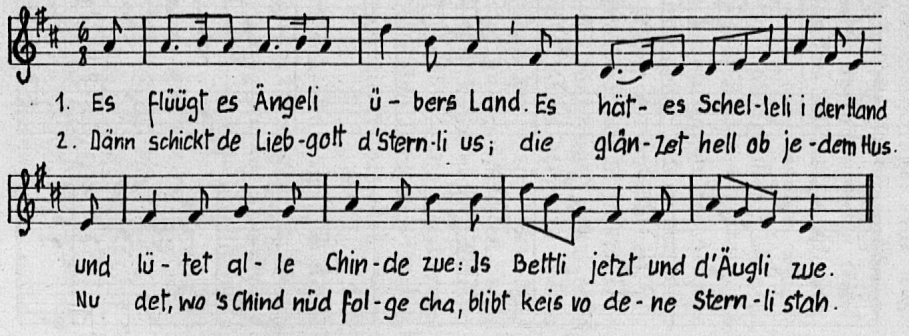


2. Me findt e Keis Eggli,
wo me nüd früürt,
wo de Wind nüd verblast,
das mer gstabelig wird.

3. Drumm chömmer as Feischter,
mir findet suscht nüüt
mer wüsseds sid fern na:
's git eischter guet Lüüt.

Rud Hägni

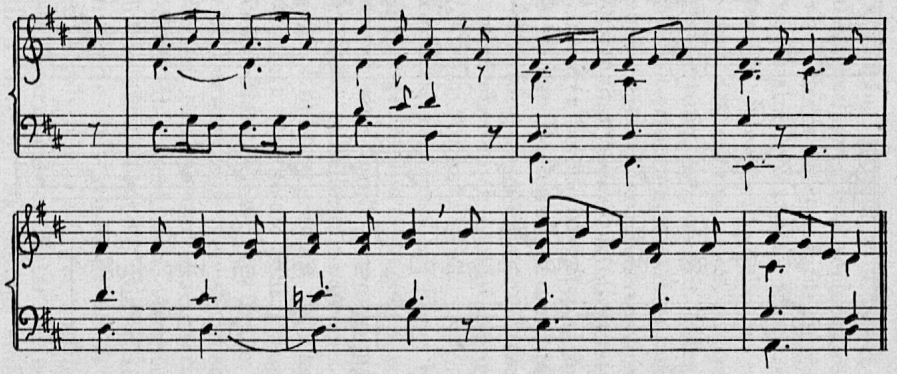
's Mueters Abigliedli



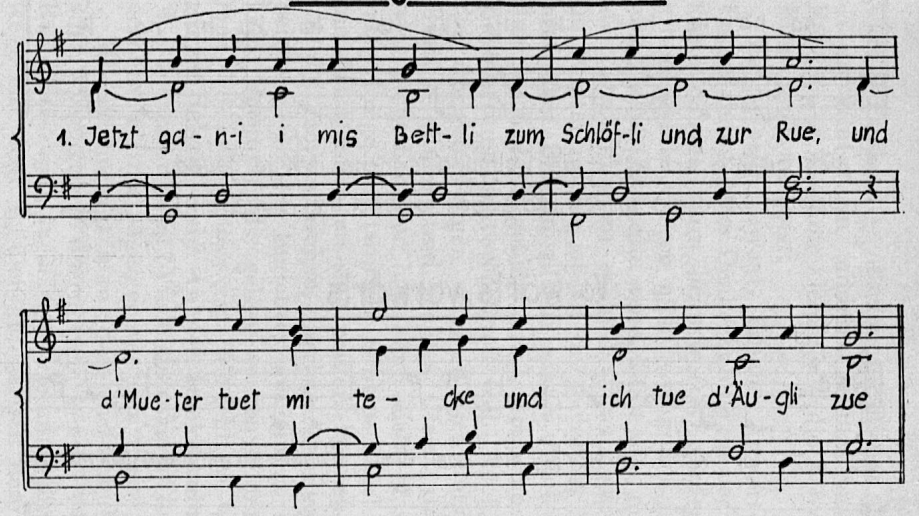
3. Gäll Chindli, du wottst artig si,
dass d'Sternli chönned bi dir si.
Gäll Chindli, du wottst artig si,
dass d'Sternli chönned bi dir si.

Mina Stünzi

Klaviersatz



Jetzt gani i mis Bettli



2. Es Ängeli chunnt zue mer
und git am Bettli acht,
das ich nächt guet chan schlafe
i dere tunkle Nacht.

3. O liebe Gott im Himmel,
schick äis zu jedem Chind
und äis zu alle Lüte,
wo chrank und trurig sind!

Anna Merz

's Lachbüebli

1. Es isch e-mol e Büeb-li gsi, wo im-mer gla-chet hät. Vom
2. Und wenn me 's Büeb-li gfrö-get hät: Was la-chischau e-so! Häts

Mor-ge früeh bis z'A-big spat, und au no z'Nacht im Bett ha
wi-ter-gla-chet und hät gseit: J bi halt im-mer froh.

ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha

3. Und luschtig isch es uf der Welt, und 's lache isch ja gsund.
Drumm wenn me immer lache tuet, so wird me chugelrund.

Jos. Wyss

Vorwärts, vorwärts

1. Vor-wärts, vor-wärts, eis, zwei, drei, chumm du mit, dänn sim-mer zwei,

tral-la-la, tral-la-la, so isch schön spa-ziere ga!

2. Lönd jetzt d' Händli alli los – gä-ge-n-and staht chly und gross.
Läbed wohl und ade – bald wäm-mir eus wieder gseh!

J. Spühler-Suter

Schlagzeug

Es rägelet

1. Es rä-ge-let, es rä-ge-let, die Jum-pfe-re wer-ded nass, es

schadt ene nüt, es schadt ene nüt, sie chönd ja un-ders Tach, es schadt ene nüt, es

schadt ene nüt, sie chönd ja un-ders Tach

2. Es rägelet, es rägelet
und alles springt is Hus,
nu d'Schägge nüd
nu d'Schnägge nüd,
die reised luschtig us.

Klaviersatz

seinen Schubladen köstliche Liedlein, von denen wir in unserer heutigen Musikbeilage deren sechs veröffentlichen dürfen. Wir sind Herrn Hörler dafür sehr dankbar, denn diese Weisen sind ganz dem Kindersingen zugedacht. Ein jedes für sich ist ein schlichtes, feines Kinderlied und leicht zu musizieren, sei es einstimmig, sei es mit Klavierbegleitung, sei es mit einer vom Schüler oder Lehrer selbst erfundenen zweiten Stimme. Besonders hübsch sind die einfachen Klaviersätze, die endlich keinem Lehrer und keiner Kindergärtnerin, welche ein Klavier in ihrer Schulstube stehen hat, zu schwierig sein dürften. Die Begleitungen sind in aller Einfachheit musikalisch klug ausgewogene Stützen der Singstimme, sie können aber auch ohne Gesang dem Klavierschüler eine schöne Aufgabe sein.

Dem Liedlein «*Vorwärts, vorwärts*» hat Ernst Hörler zwei einfachste Schlagzeugstimmen beigegeben, um auf die Möglichkeit hinzuweisen, durch Verwendung von Schlaghölzern und eines Schellentambourins einen hübschen rhythmischen Effekt zu erzielen. Wir kennen die grosse Anziehungskraft, welche die Schlagzeuge auf unsere Schüler ausüben. Manche Lehrer würden gerne durch versuchsweise Verwendung von Schulschlagzeugen ihre Lektionen zu beleben und bereichern versuchen; es fehlen ihnen aber praktische Anleitungen und Partituren, d. h. einfache Beispiele. Die zurzeit im Handel erhältlichen Hefte sind grösstenteils zu kompliziert und unseren Kindern nur schwer zugänglich. Vielleicht dürfen wir Herrn Hörler bitten, seine Erfahrungen gelegentlich in einer Sammlung einfacher Lieder und Instrumentalstücke mit Schlagzeugstimmen den interessierten Kreisen vorzulegen.

Den sechs Kinderliedern der heutigen Musikbeilage wünschen wir eine frohe Aufnahme in recht vielen Stuben und Schulzimmern, in manchen Kindergärten und Singklassen. *W. G.*

*

Separatabzüge der Musikbeilagen

Bestellungen der Musikbeilage VII von mindestens 10 Blättern sind bis zum 10. November 1952 an die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, zu richten. Es sind auch noch Blätter von den früher erschienenen Musikbeilagen (ausgenommen Beilage III) erhältlich. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern: 10 Rappen) plus Porto.

Wissensvermittlung oder Denkschulung?

(Vergl. SLZ vom 3. Oktober 1952)

Die Berichte über die Rekrutenprüfungen werden nicht müde, für die verschiedenen Fächer Denkschulung (statt Wissensvermittlung) zu verlangen. So steht z. B. im Bericht 1951 (S. 9): «Zusammenfassend stellen wir fest, dass ... die Kandidaten aller Schulgruppen im allgemeinen nicht gewohnt sind, Probleme selbständig gründlich zu durchdenken. Denkschulung im geographischen Unterricht ist die grosse Forderung, die sich aus unserer Umfrage eindeutig ergibt».

Auf welche Umfrage stützt sich diese Forderung? Die Rekruten hatten fünf Fragen zu beantworten und versagten dabei z. T. kläglich. Sie hatten sich darüber auszuweisen, dass sie (auf der Karte) linkes und rechtes Ufer, oberes und unteres Ende eines Sees unterscheiden konnten; ferner sollten sie eine Zwischenhimmelsrichtung bestimmen (z. B. für eine Reise von Olten nach Neuenburg), und schliesslich sollten sie erklären, warum England — obschon nördlicher als die Schweiz — im Winter ein milderes Klima hat, und warum Belgien — obschon kleiner als die Schweiz — mehr Einwohner aufweist.

Es ist sehr gewagt, falsche Anworten auf diese Fragen mangelnder Denkschulung zuzuschreiben, denn keine einzige kann beantwortet werden, wenn das grundlegende Wissen nicht vorhanden ist. Wer z. B. nichts vom Golfstrom *weiss*, kann auch mit der schärfsten Denkfähigkeit nicht erklären, warum England im Winter milder ist als die Schweiz. Ebenso muss man über Belgien allerlei *wissen* (Bodenschätze, Industrie, Kolonialgebiete usw.), wenn man seine grosse Bevölkerungsdichte erklären will. Auch die Lösung der übrigen Fragen setzt Wissen voraus: Wer die Begriffe «linkes und rechtes Ufer» nicht erworben oder nicht behalten hat, kann nicht einmal jene einfache Frage beantworten. Gibt es überhaupt Fragen, die das Denken an sich prüfen können? Sehen wir uns die geographischen Überlegungsfragen an, die auf Seite 16—18 des Berichtes aufgeführt sind. Es hat keine darunter, die gelöst werden könnte, ohne dass man dies oder jenes *weiss*. Wo fehlt es, wenn die Antworten falsch sind? An der Denkschulung? An der Wissensvermittlung? Vielleicht sogar an der «mit Recht verpönten Briefträgergeographie» (Seite 14)?

Mit Recht sagt man, dass die Schule unmöglich alles Wissenswerte übermitteln könne. Mit noch mehr Recht muss man sagen, dass sie unmöglich alle Denkwege mit dem Schüler abschreiten kann.

Im Schweizer Lexikon steht: «Das Denken vergleicht, unterscheidet, trennt und verbindet Erscheinungen bzw. Sätze und Aussagen, die sich auf solche beziehen». Jedes Denken setzt also Denkmaterial voraus, d. h. Wissen.

Nur wenn das Wissen, das zur Lösung einer Frage unentbehrlich ist, allgemein vorausgesetzt werden darf, handelt es sich um eine reine Denkfrage. *Nur wenn man sicher ist, dass das unentbehrliche Wissen vorhanden, kann man aus falscher Lösung auf mangelnde Denkschulung (oder auf mangelnde Denkfähigkeit) schliessen.*

Reine Denkfragen gibt es nur sehr wenige, weil es nur sehr wenig Wissen gibt, das man bei *allen* Rekruten voraussetzen darf; es handelt sich dabei gewöhnlich um ein Wissen, das aus den Erfahrungen des Alltags, erwachsen ist, nicht um schulmässig erlerntes. Jeder Rekrut weiss z. B., dass ein Velopneu zusammenfällt, wenn man die Luft aus dem Schlauch lässt. Dies vorausgesetzt, ist es eine reine Denkfrage, wenn man folgendes Problem stellt: Ein Auto steht in einem Schopf, dessen Gebälk sich über Nacht so senkt, dass ein Balken das Dach des Autos an der höchsten Stelle berührt (Zeichnung). Das Gebälk kann nicht gehoben werden. Wie bringt der Automobilist das Fahrzeug dennoch aus dem Schopf, ohne den Lack des Daches zu zerkratzen? (Luft ablassen und vorsichtig wegfahren).

Wissensvermittlung und Denkschulung sind keine Gegensätze, die sich ausschliessen. Im Gegenteil: Denkschulung setzt Wissensvermittlung voraus. Beides ist nötig, und beides gelingt umso besser, je intelligenter der Schüler ist. *TM*

Die Technik ist an sich weder gut noch böse, sie bedarf der Lenkung durch den Menschen

DER UNTERRICHTSFILM

Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) . Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Oktober 1952 3. Jahrgang . Nummer 4

Tonfilm — Stummfilm

Beitrag zur Frage ihres Wertes als Unterrichtshilfsmittel

Die Frage nach dem Werte des Unterrichtsfilmes als Hilfsmittel des Unterrichtes steht heute nicht mehr ernsthaft zur Diskussion, nachdem eine dreissigjährige Erfahrung die Vor- und Nachteile aufzuzeigen in der Lage war. Bei uns in der Schweiz wurden schon 1935 von Dr. F. Schwarzenbach und 1941 von Ernst Bühler Arbeiten publiziert, die den Wert des Unterrichtsfilmes an sich eindeutig zu belegen in der Lage waren.

Die Frage nach dem Wert des Tonfilmes als Unterrichtshilfsmittel ist auch nicht neu, hatte doch Dr. E. Rüst 1935 diese Frage bereits aufgeworfen und der damaligen Lage auf dem Filmmarkt entsprechend, den Tonfilm eindeutig abgelehnt. Waren bei E. Rüst die Preis- und Qualitätsfrage der Schmaltonfilme jener Zeit bei der Ablehnung mit von Bedeutung, so ist heute nur noch die Preislage der Projektionsapparate, die etwelche Schwierigkeiten bedeuten dürfte. Trotzdem stellen wir sehr oft fest, dass bei Neuankauf Tonfilmapparaturen der Vorzug gegeben wird, obwohl die Leihstellen der VESU nur vereinzelt über Ton-Unterrichtsfilme verfügen.

Es stellt sich somit heute erneut die Frage, hat der Tonfilm einen Wert als Unterrichtsfilm und wenn ja, wie ist das Wertverhältnis zum stummen Unterrichtsfilm?

Das Ausland, hauptsächlich die angelsächsischen Länder, kennen heute fast ausschliesslich Ton-Unterrichtsfilme. Deutschland und Österreich führen seit kurzem ebenfalls Ton-Unterrichtsfilme in ihren Verzeichnissen.

Es ist dies wohl ein Grund mehr, sich mit der Frage auseinanderzusetzen.

Eine eindeutige Antwort kann aber wohl nur durch entsprechende Versuche mit Schulklassen erhalten werden. Solche Versuche sind aber, soweit hier bekannt, in der Schweiz noch keine durchgeführt worden.

Es ist nun naheliegend, sich im Auslande nach solchen Untersuchungen umzusehen.

Eine erste Arbeit stammt aus dem *Laboratoire de Pédagogie* der *Ecole normale supérieure, Saint-Cloud*, Frankreich, und ist in Nr. 10 des Bulletin du Centre Audio-visuel unter dem Titel: «*Film muet et film sonore, Etude de leur contribution respective à l'enseignement*» publiziert. Eine zweite von *Douglas M. Mcintosh*: «*A Comparison of Efficacy of Sound and Silent Films as Teaching Aids*» und ist als Research Publication Nr. 3 der *Scottish Educational Film Association* 1947 erschienen.

Die Fragestellung ist in beiden Arbeiten die gleiche.

Beide Autoren suchen die Lösung auf experimentellem Wege zu erhalten, indem sie gleiche Filme in stummer und Ton-Version, in zwei gleichartigen Klassen zur Anwendung bringen. Der Lehrerfolg wird durch nachfolgende Prüfung der Schüler numerisch bestimmt.

Da beide Arbeiten praktisch zum gleichen Resultat kommen, sich aber auch gegenseitig ergänzen, soll im folgenden der allgemeine Gang der Versuche geschildert werden, wobei die erhaltenen Resultate durch den Namen des Autors, bzw. den Ort der Publikation gekennzeichnet werden sollen.

Organisation des Versuches:

a) Die Filme: In beiden Fällen wurden Ton- und stumme Versionen gleicher Filme angewendet. Die stummen Fassungen hatten zum Teil Untertitel.

b) Die Schüler: In Frankreich wurden die Versuchsklassen halbiert, wobei die eine Hälfte den Stummfilm, die andere den Tonfilm zu sehen bekam. Um eventuelle Unterschiede zwischen den Klassen auszuschalten, wurden während des Versuches, für die Vorführung einzelner Filme, die Klassen gewechselt, so dass die «stumme» Klasse einen Tonfilm zu sehen bekam und umgekehrt. In Schottland wurden die Schüler getestet, d. h. es wurde der Intelligenz-Quotient (IQ) ermittelt, und es wurden Klassen zusammengestellt, deren Durchschnitss-IQ gleichwertig war. In beiden Fällen wurde damit eine Fehlinterpretation des Ergebnisses, bedingt durch den «Schüler-Material»-Unterschied, ausgeschlossen.

Das Alter der Schüler war in Frankreich bei Versuchsgruppe I 7—9 Jahre, bei Gruppe II 9—11 Jahre. In Schottland waren es Schülergruppen mit einem Durchschnittsalter von 13 Jahren, in allen Versuchsgruppen, wobei hier gemischte Klassen, in Frankreich nur Knabenklassen zum Einsatz kamen.

c) Der Lehrer: Die Tonfilme wurden ohne jedes Zutun des Lehrers vorgeführt. Nachdem die Klassen eingeführt waren, wurde der Film gezeigt und anschliessend die Klasse geprüft.

Die stummen Filme wurden in Frankreich mit einem Kommentar des Lehrers vorgeführt. Der Lehrer hatte die Tonversion gesehen, auch standen ihm für die Vorbereitung der Unterrichtsstunde der ganze Text des Tonfilmes sowie eine Beschreibung der Szenenfolge zur Verfügung. Der Kommentar zum stummen Film wurde somit gründlich vorbereitet, wobei ausdrücklich betont wird, dass eine Anpassung an die Klasse im Vordergrund stand!

Gleich wurde auch in Schottland verfahren, allerdings wurde dort noch zusätzlich vor einer dritten Schülergruppe der stumme Film *ohne jeden Kommentar* vorgeführt.

Der Versuch:

In Frankreich wurden 9 Filme gewählt: 5 für die Versuchsgruppe I und 4 für die Gruppe II. In Schottland wurden 4 Filme gezeigt.

Die Ermittlung des Lehrerfolges:

Der Lehrerfolg wurde mittels Fragebogen ermittelt. Die Schüler hatten teils unmittelbar, teils nach einiger Zeit ein zweites Mal *(Mcintosh)*, eine nach dem Alter abgestufte Anzahl Fragen zu beantworten. Die Fragebogen wurden von einem Kollegium erfahrener Lehrer aufgestellt und enthielten sowohl Gedächtnisfragen (question de mémorisation) als auch Auslegungsfragen (question d'interprétation), aber auch Fragen, die vom Schüler beides verlangten, Gedächtnisleistung und Auslegung. Die Fragen bezogen sich auf die durch den

Film vermittelten neuen Kenntnisse, Begriffe (notions). In einzelnen Fällen waren Teile des neuen Stoffes bereits bekannt. In diesem Falle wurden mittels eines entsprechenden Fragebogens die Vorkenntnisse vor der Filmvorführung ermittelt.

Die Kleinsten hatten die Antworten mit ihrem Lehrer zuerst mündlich vorzubereiten und erhielten dann genügend Zeit zur Niederschrift. Die grösseren Schüler erhielten zur Beantwortung der 10 bis 16 gestellten Fragen 20 Minuten Zeit. In Schottland gleicherweise 40 Minuten zur Beantwortung aller Fragen.

Die Beurteilung der Antworten erfolgte nach einem festgelegten Bewertungsschlüssel, und es wurde für jede Gruppe ein Gruppendurchschnitt berechnet. Mcintosh hat dann diese Durchschnittswerte auch auf ihren statistischen Wert hin untersucht [Ermittlung der «standard deviation» (stand. dev.)], was in Frankreich nicht der Fall war.

Die Ergebnisse:

Angesichts der Tatsache, dass im Alter und in der Methode möglicherweise relevante Gründe für Unterschiede im Ergebnis enthalten sein können, seien die Ergebnisse der beiden Versuchsreihen getrennt aufgeführt.

Schülergruppe I (7 bis 9jährige Knaben), Frankreich:

Film	Tonfassung	Stummfassung
	Leistungsdurchschnitt	
In einer Kohlengrube	11,4	12,85
Die Kanäle	7	11,03[1])
Das Getreide in Frankreich	12,5	13,5 [2])
Seefischerei, I. Teil	8,4	12,7 [3])
Seefischerei, II. Teil	11	13,7
Gesamtdurchschnitt	10,05	12,75

Schülergruppe II (9- bis 11jährige Knaben), Frankreich:

Film	Tonfassung	Stummfassung
	Leistungsdurchschnitt	
Wie die Tiere gehen	7	8,7
Der Schmetterling Vannessa	8,8	9,9
Die Kanäle	8,8	11,4
Die Küste von Dunkerque bis Cotentin	7,1	15,5 [4])
Gesamtdurchschnitt	7,9	11,4

Schottland (M. Mcintosh):

Vorversuch: Film: Das Abc des Erdöls:

	Schule I			Schule II		
	Ton	Stumm mit Lehrer	Stumm	Ton	Stumm mit Lehrer	Stumm
IQ (Durchschnitt)	105,7	104,9	105,0	98,6	98,5	98,5
Leistung (Durchschnitt)	23,4	27,4	23,4	20,1	22,2	21,3
Stand. dev.	10,5	10,4	8,9	9,4	7,9	9,4

1. Versuch: Film als Teil der Lektion, Physik-«Wasserkraft»

	Schule I		Schule II	
	Ton	Stumm mit Lehrer	Ton	Stumm mit Lehrer
IQ (Durchschnitt)	113,8	113,1	104,4	104,2
Leistung (Durchschnitt)	24,4	27,1	20,5	22,2
Stand. dev.	6,0	5,6	7,3	5,9

2. Versuch: Film als Teil der Lektion — Geographie — «Wasserkräfte»

	Schule I			Schule II		
	Ton	Stumm mit Lehrer	Stumm	Ton	Stumm mit Lehrer	Stumm
IQ (Durchschnitt)	99,6	99,3	98,7	—	—	—
Leistung (Durchschnitt)	26,7	33,2	28,8	—	—	—
Stand. dev.	6,2	6,7	5,5	—	—	—

3. Versuch: Film als Teil der Lektion, «Getreidefelder in Ost-England»

	Ton	Stumm mit Lehrer
IQ (Durchschnitt)	107,0	108,0
Leistung (Durchschnitt)	36,0	39,0
Stand. dev.	9,8	8,3

[1]) vorwiegend «questions d'interprétation».
[2]) vorwiegend «questions de mémorisation».
[3]) Schülergruppen vertauscht, d. h. I. Teil Ton-, II. Teil Stummfilm und umgekehrt.
[4]) Prüfung der Vorkenntnisse.: H: mit Tonf. 2,8; mit Stummf. 4,4.

Gedächtnisprüfung zu Versuch 1:

Schule I	Stumm	Stumm mit Lehrer	Ton
1. Prüfung (Durchschnitt)	23,4	27,4	23,4
2. Prüfung nach 4 Wochen	19,9	22,7	20,8
3. Prüfung nach 7 Monaten	19,6	19,8	19,1

4. Versuch: Übersichtsfilm: «Der Habicht»

Verschiedene Versuche wurden mit Übersichtsfilmen angestellt, leider ohne greifbare Ergebnisse. So wurde auch nach einigen Naturkundestunden ein Übersichtsfilm «Der Habicht» gezeigt, doch war es ausgeschlossen, weder durch mündliche noch durch schriftliche Arbeiten, den Beitrag des Filmes *eindeutig* herauszuschälen.

Gesamtwertung der Ergebnisse:

Versuchen wir nun mit den Verfassern zusammen, die Ergebnisse auszuwerten und daraus die zulässigen Schlüsse zu ziehen. Übereinstimmend können wir feststellen, dass in allen Fällen der Lehrerfolg mit dem vom Lehrer kommentierten Stummfilm, zahlenmässig erfasst, am grössten war. Es muss aber betont werden, dass der statistische Wert des Unterschiedes in den *Mcintosh*-Versuchsreihen ausser bei Versuch 3 wertlos ist. Es sei aber ebenso betont, dass bei Versuchen mit statistisch wertlosen Ergebnisunterschieden, gleichgerichtete Ergebnisunterschiede nicht wertlos zu sein brauchen. Somit können in den gegebenen Fällen die Wertunterschiede mit gutem Recht zugunsten des stummen Filmes mit Kommentar durch den Lehrer gewertet werden.

Dies um so mehr, nachdem bei verschiedenen Altersstufen, verschiedenartigem Einsatz (Versuche 1 und 2 Mcintosh) und wohl sehr verschiedenartigem «Schülermaterial» immer die gleiche Überlegenheit ein und derselben Unterrichtsfilmart sich ergibt.

Hervorgehoben sei aber auch, dass der Tonfilm in bezug auf die mechanische Kenntnisvermittlung dem Stummfilm durchaus gleichwertig ist. (Versuchsgruppe I, Frankreich, Film: «Das Getreide in Frankreich», questions de mémorisation).

Wie weit nun dieser Tatsache ein Gewicht beigemessen werden muss, sei dem Leser überlassen, da diese Frage nicht nur eine Frage methodisch-didaktischer Natur ist, sondern die Grundfrage nach der Aufgabe der Schule tangiert. Sicher ist aber gleichzeitig festzuhalten, dass der Stummfilm mit Kommentar durch den Lehrer den Unterrichtsstoff auf lange Sicht in gleicher Weise festigt wie der Tonfilm, was die Gedächtnisprüfung durch *Mcintosh* eindeutig beweist.

Abschliessend möge ein Verfasser der zitierten Arbeiten selbst zum Worte kommen:

Bei *Mcintosh* heisst es: "As a result of the investigation the Committee concluded that within the limits of this experiment it would appear that the silent film with teachers commentary is a more effective aid than either the sound or the silent version of the same film!"

Diese Resultate sind kaum überraschend und dürfen sicher vollinhaltlich als auch für schweizerische Verhältnisse geltend angesehen werden. Es erübrigen sich somit sowohl die Anschaffung der teureren Tonfilmapparaturen, wenn diese ausschliesslich Unterrichtszwecken dienen, als auch die Bereitstellung von Tonfilmfassungen gebräuchlicher Unterrichtsfilme.

Dr. *G. Pool*, SAFU, Zürich

Redaktion des «Unterrichtsfilm»: Dr. G. Pool, Zürich 7/44, Nägelistrasse 3

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 3 OKTOBER 1952

Weitere neue SJW-Hefte

Ende Oktober wurden folgende SJW-Hefte (5 Neuerscheinungen und 1 Nachdruck) herausgegeben und damit das Verlagsprogramm 1952 abgeschlossen:

Nr. 432	«Zeichnen, was grünt und blüht»	H. Pfenninger	Zeichnen und Malen
Nr. 445	«Raupen kleiden Menschen» Vom Kokon zum Seidenstoff	F. Aebli	Aus der Natur
Nr. 448	«Mit und ohne Draht, eine Botschaft naht»	F. Aebli	Technik und Verkehr
Nr. 449	«Henri Dunant»	S. Oswald	Biographien
Nr. 450	«Karl erlebt schwarze Wunder» Die Geschichte des Kochgases und seiner tausend Wunder	F. Aebli	Technik und Verkehr
Nr. 276	«Hütet euch am Morgarten» (Nachdruck)	E. Eberhard	Geschichte

Wie in der SJW-Beilage Nr. 2 zur Schweiz. Lehrerzeitung seien auch hier der Lehrerschaft mit verschiedenen Auszügen aus den Texten und Illustrationen einige Eindrücke über diese neuen Publikationen des SJW vermittelt, ergänzt mit kurzen bibliographischen Angaben.

Folgende SJW-Sammelbände sind ebenfalls Ende Oktober herausgegeben worden:

Nr. 79 Kläusli zeigt, was er kann / Der Hansi, der Bibi, der Hund / Schaggelis Goldfische / Von Arab und andern Pferden.
Reihe: Für die Kleinen.

Nr. 80 Im Ballon zum Nordpol / Kampf um die Gipfel der Welt / Stanley, Bezwinger des Urwaldes / In fremden Diensten.
Reihe: Reisen und Abenteuer.

Nr. 81 Der Weisse Wals / Anselmo / Der Teufel in der Wurzel / Strolchengeschichten.
Reihe: Literarisches.

Die SJW-Sammelbände eignen sich vorzüglich zur Anschaffung für Schulbibliotheken, zur Einrichtung einer eigenen kleinen Bibliothek, sowie als Lesestoffe für die Klassenlektüre.

Zwergzinnien sind doch nette Kerlchen!

Wenn einer behauptet: «Je grösser, desto schöner!» dann lache ihm keck ins Gesicht und führe ihn in den Spätsommergarten vor ein Beet Zwergzinnien. Ihre pastellfarbigen Rundköpflein haben einfach etwas Drolliges, das einem an Jungtiere erinnert.

Wir haben uns ein paar Zwergzinnien in eine enge, schmale Vase gestellt. Darin kommen sie am besten zur Geltung. Frohgemut setzen wir uns mit dem Skizzenblock davor und staunen.

Da scheint eine der kleinen Blüten noch nicht ganz aufgegangen zu sein. Im flachen Rund ihres Köpfchens stecken noch aufgerollte Blättchen. Gewiss hätten sie sich nächstens entfaltet und sich gehorsam wie Ziegelchen über das Köpfchen gelegt. Jetzt zeichnen wir sie stehend, wohlgemerkt etwas nach aussen gespreizt. Wir zeichnen nacheinander etliche Blüten von der Seite her. Es gibt flachere und vollausgebildete. Diese tragen aufgebauschte Köpfchen, die fast aussehen wie bemalte Bienenkörbchen. Manches dieser Köpfchen verengt sich gegen unten ein wenig. Fast scheint es, als ob die untersten Blättchen etwas müde geworden wären. Sie hängen schon deutlich herunter.

Wollen wir nicht auch einer Blüte voll ins Rund sehen? Wir betrachten sie steil von oben. Zeichnen wir erst ihre Mitte! Dann legen wir darum die erste Reihe der ausgelegten Blättchen, darum herum fügen wir die zweite und so fort. Schauen wir genau hin! Fast immer sitzt das Blättchen des folgenden Kreises genau zwischen zwei anderen des inneren Kreises. Sie sind also genau wie die Ziegel auf dem Hausdach angeordnet.

Malen kann man diese zarten Dinger auch. Ich würde aber zu folgender Art raten: Erst eine ganze Blüte mit Wasser übermalen. Genau die Blütenform einhalten! Dann in die noch feuchte Fläche die zarten Farben setzen. Damit etwas von ihrem weichen Ton erhalten bleibt, würde ich jeder Farbe eine Spur Weiss beimischen. Damit vermeiden wir, dass unsere Blumen knallig in der Farbe werden; das sind sie ja in Wirklichkeit auch gar nicht.

Vergessen wir auch die Blätter unserer Pflanzen nicht. Fast immer stehen sich am Stengel zwei gleiche Blättchen gegenüber. Sie sind aber nicht

steif gestreckt, sie fallen vielmehr nach unten oder wölben sich wie flache Schalen etwas nach oben.

Zum Schluss: Wie wäre es, wenn wir von einem Zinnienstrauss einen Scherenschnitt versuchten? Es liesse sich der Strauss aus einzelnen Schnitten sogar zusammenbauen. Unser Strauss ist so entstanden.

Aus SJW-Heft Nr. 432
«ZEICHNEN, WAS GRÜNT UND BLÜHT»
von H. Pfenninger
Reihe: Zeichnen und Malen
Alter: Von 9 Jahren an, Mittelstufe

Eine Anleitung, Blumen von verschiedenen Seiten gesehen zu skizzieren, sie zu Zierbändern zusammenzufügen oder sie als Verzierung für eine Gratulation zu verwenden, wird vielen Zeichnern erwünscht sein.

Raupen kleiden Menschen

Vor den Sommerferien sollten auch noch die Ausstellungskartons oder Schautafeln «Seidenzucht» fertig werden. Vier Kameraden schnitten Karton zu. Sechs Mädchen spannten Seidenfaden von den Kokons auf Holzspulen, bis das weisse Häutchen, in dem die abgestorbene Raupe umherkollerte, endlich zum Vorschein kam. Martha und ihre Freundin eröffneten die Müsterlischneiderei. Vor ihnen lagen Seidenstoffstücke der verschiedensten Arten; die zerschnitten sie in sechs Zentimeter lange und vier Zentimeter breite Stoffmüsterchen. Regeli und Lucie kannten die Seidenstoffe am besten und schrieben die nötigen Erklärungen auf kleine Kartonstücke, auf denen sie die geschnittenen Müsterchen aufklebten. «Wieviele Seidensorten es doch gibt!» meinte Regeli. «Und die muss ich alle kennen, wenn ich später Verkäuferin in einem Seidengeschäft werden möchte», stöhnte Lucie, mit ihrer breiten Feder auf das Kärtchen schreibend.

Aus SJW-Heft Nr. 445

«Raupen kleiden Menschen»
von F. Aebli
Vom Kokon zum Seidenstoff

Reihe: Aus der Natur

Alter: Von 11 Jahren an, Mittelstufe, Oberstufe

Eine Schulklasse züchtet Seidenraupen, hört aus der Geschichte der Seidengewerbe, Sagen aus dem Leben der Weber, und erfährt allerlei über Berufe in der Seidenindustrie.

Ein Buch klagt an

Ganz erfüllt von dem, was er in Solferino gesehen und erlitten hatte, ist Dunant zum französischen Marschall MacMahon nach Borghetto gefahren, um diesem Feldherrn das Grauen von Castiglione zu schildern und ihn «im Namen der Menschlichkeit und im Namen Christi» anzuflehen, sich für eine Organisation zur Pflege der Verwundeten einzusetzen. Der Marschall, für den bis jetzt nur der kämpfende Soldat Geltung hatte, der aber von Dunants tiefer Erschütterung berührt wird, verspricht seine Hilfe.

Dann eilt Dunant nach Brescia, das 15 000 Verwundete beherbergt; auch hier hilft er, wo er kann. All sein Geld gibt er für die Verwundeten aus. Was Wunder, dass ihm eines Tages die Mittel ausgehen? In einem ergreifenden Brief schildert er einer edlen Genferin alles, was er erlebt hat, und bittet um Tabak für die Verwundeten in den Lazaretten, da das Rauchen ihnen helfe, die Schmerzen und den widerlichen Gestank in den Sälen zu ertragen, zudem auch die Fliegen vertreibe. Die Gräfin von Gasparin schickt Dunants Brief an eine Genfer und eine Pariser Zeitung weiter, und Dunant erhält für seine Verwundeten eine Kiste Tabak. In Brescia wird Dunant Zeuge der vielen Amputationen, die durch zu späte Wundbehandlung und die daraus folgenden Infektionen notwendig geworden sind. Da man die richtige Anwendung des Chloroforms noch nicht genügend kennt, werden die meisten dieser Amputationen ohne Narkose gemacht — für die armen Verwundeten eine unsinnige Qual.

In Mailand, wo alle Spitäler noch voll von Verwundeten der Schlacht von Magenta sind, erlebt Dunant, dass die vornehmen Patrizier wie auch die einfachen Bürger die Verwundeten von Solferino in ihre Paläste und Häuser aufnehmen. Unter Fackelbeleuchtung, in Prunkkarossen, Kaleschen und schlichten Korbwägelchen werden die armen Krieger an den langen Eisenbahnzügen abgeholt, die sie der grossen Hitze wegen nachts nach Mailand bringen. Die Bevölkerung weiss nicht, was sie diesen Soldaten, denen sie die Befreiung von den Österreichern verdankt, zuliebe tun könnte.

Wenige Tage, nachdem der Italienische Krieg durch den Frieden von Villafranca beendigt wurde, kehrt Dunant nach Genf zurück.

Aus SJW-Heft Nr. 449

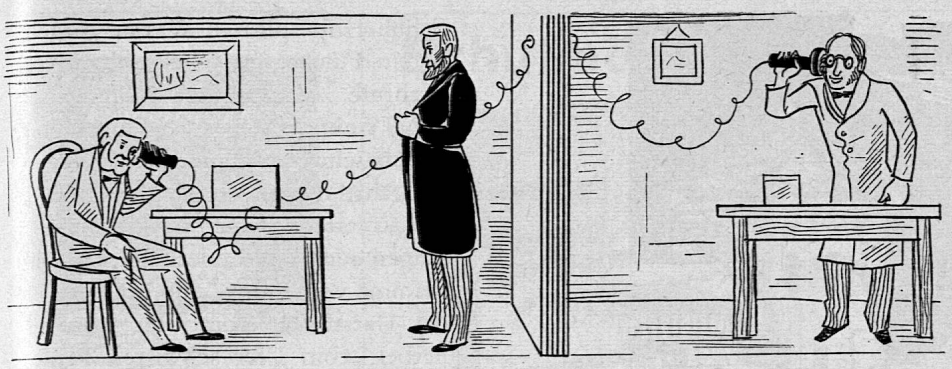
«Henri Dunant», von S. Oswald

Reihe: Biographien

Alter: Von 12 Jahren an, Oberstufe

«Schutz und Pflege der Verwundeten», diese Forderung des Roten Kreuzes wird heute von den meisten Völkern als selbstverständliche Pflicht anerkannt. Doch welch gewaltige Opfer die Gründung des Roten Kreuzes brauchte, welch wunderbar göttliche Fügungen mitspielten, bis Henri Dunant seine Aufgabe erkannte und durchführen konnte, wird in diesem neuen SJW-Heft meisterlich erzählt.

Der freiwillige Samariter auf dem Schlachtfeld



Mit und ohne Draht, eine Botschaft naht

Bell war auch kein ausserordentlicher Bastler, deshalb wandte er sich an einen äusserst geschickten Mechaniker, an Thomas Watson, der Bells treuester Mitarbeiter wurde. Durch einen Fehlschluss beim Einschalten des Stromes gab Watson das erste hörbare Zeichen an Bell, der im Nebenzimmer gespannt über seine Apparate gebeugt stand. ‚Wir haben's!' Mit diesen Worten stürzte Bell in Watsons Zimmer und umarmte den Mechaniker. Zwar wendete Watson ein: ‚Das war erst nur ein einziger übertragener Ton!' — Bell schwelgte im Glück: ‚Wir werden den Weg finden.' Vierzig mühselige Wochen Arbeit mit unzähligen Versuchen folgten, dann kam der grosse Tag, der 10. März 1876, an dem Watson deutlich Bells Stimme, durch den Draht übertragen, vernahm: ‚Bitte, Mr. Watson, kommen Sie zu mir herüber, ich möchte Sie sprechen!'

Aus SJW-Heft Nr. 448

«Mit und ohne Draht, eine Botschaft naht» von F. Aebli

Reihe: Technik und Verkehr

Alter: Von 11 Jahren an, Mittelstufe, Oberstufe

Das waren noch aufregende Zeiten, als Morse, der Erfinder des Telegraphs, Ferientage auf dem Rigi verbrachte und auf der Heimfahrt auf den Gedanken des Fernschreibens kam. In dem Heft ist die Geschichte des elektrischen Nachrichtendienstes vom Telegraphen bis zum Fernsehen erzählt.

Karl erlebt schwarze Wunder

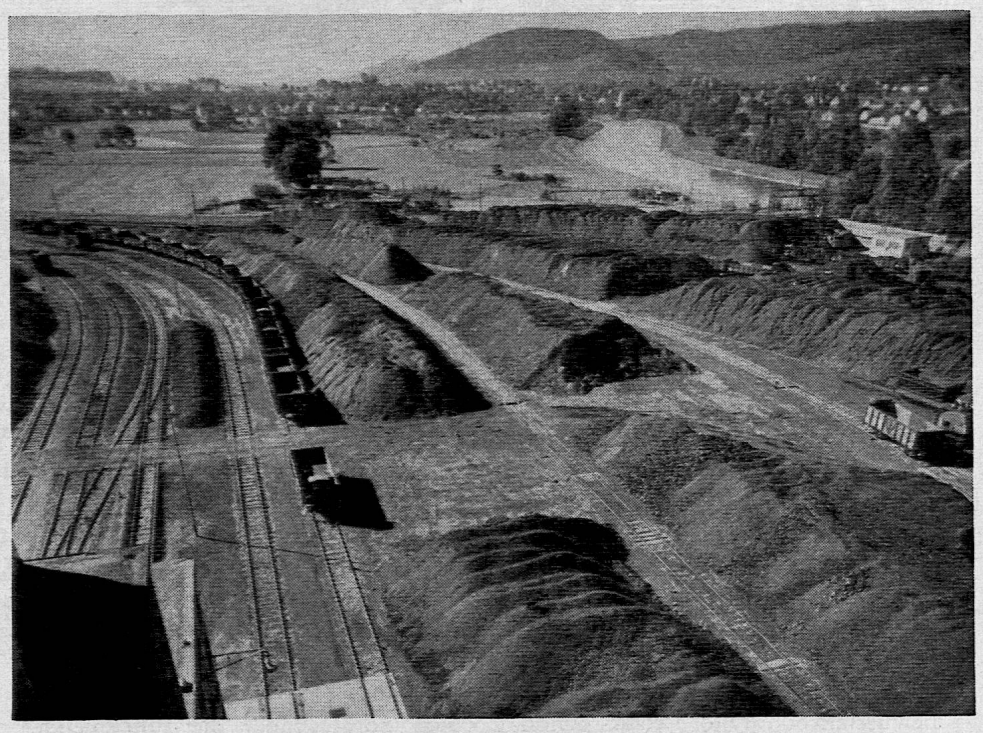
Reiche tropische Vegetation bedeckte vor Jahrmillionen weite Gebiete der Erdoberfläche. Ihre Rückstände bildeten mit der Zeit ganze Schichten. Grosse Flächen versanken dann allmählich im Wasser von Seen und Meeren, welche gewaltige Mengen von Sedimenten darüber ablagerten. Unter dem Druck dieser Gesteine verwandelten sich die organischen Rückstände zu Kohle. Diese wird heute durch die Arbeiter der Kohlenbergwerke wieder ans Tageslicht gebracht. Ein Teil der geförderten Kohle wandert in die Gaswerke und wird hier veredelt, d. h. in einzelne Bestandteile (Gas, Koks, Beiprodukte) zerlegt, die dem Menschen weit bessere Dienste leisten, als wenn man die rohe Kohle einfach verbrennen würde.

Aus SJW-Heft Nr. 450

«Karl erlebt schwarze Wunder» von F. Aebli
Die Geschichte des Kochgases und seiner tausend Wunder

Reihe: Technik und Verkehr

Alter: Von 11 Jahren an, Mittelstufe, Oberstufe



Karl erlebt die abenteuerliche Geschichte der Erfindung des Kochgases, darf nachher an einer Fahrt rheinaufwärts durchs ganze Kohlengebiet teilnehmen und bekommt erst noch Zutritt zu einem grossen Gaswerk, wo er tatsächlich schwarze Wunder erlebt.

Hütet euch am Morgarten!

Fünfzehn Augenpaare sehen in die Nacht, wollen ihr Geheimnis ergründen, das dem Ohr sich angekündigt hat. «Dort kommt es!» sagt einer. «Zwei Nauen sind es», erkennt ein anderer. «Luzerner Schiffe mit Kriegsvolk», flüstert ein dritter. «Lasset sie herankommen! Ihr dort, haltet den Mühlstein bereit! Und ihr da, spannet die Armbrust!» befiehlt der Scharführer.

Ganz nahe gleiten die Nauen. Kein Ruderschlag verrät sie. Leise quirlt das Wasser. Schon legt das eine Schiff an den Turm, da hebt sich etwas düster empor, und plötzlich saust es schwer herab. Dumpf schlägt es ins

Schiff. Holz splittert. Wasser gurgelt herein. Flüche toben. Pfeile schwirren. Wehrufe zerreissen die Nacht. Das Schiff sinkt. In schwarzer Flut ringen eisenbeschwerte Männer ums Leben. Da fährt der andere Nachen heran, um zu retten. Steine und Pfeile empfangen auch ihn. Lodernd steigt eine Flamme vom Turm, und grell ertönt das Harsthorn. Vom Ufer rennt es herbei; vom Ufer schwirren Pfeile, kommen derbe Steine geflogen. Und das Schiff an der Ländte, der Urner ‚Fuchs', löst sich vom Pfahl, kommt näher. Da ertönt der Ruf: «Rette Österreich!» Und der zweite Kriegsnachen wendet den Schnabel und flieht in die Nacht, verfolgt vom Marktschiff der Urner, das wie ein böser Stier hinter ihm her ist.

Aus SJW-Heft Nr. 276

«Hütet euch am Morgarten!»
von E. Eberhard, 2. Auflage

Reihe: Geschichte

Alter: Von 12 Jahren an, Mittelstufe, Oberstufe

Packend wird erzählt, wie es am Morgarten zum Siege kam. Ein wegen Todschlag geächteter junger Mann setzt sein Leben für die Heimat ein und erreicht dadurch, dass er Vergebung findet und wieder in die menschliche Gemeinschaft aufgenommen wird.

Aus: «Die Bedeutung guter Jugendliteratur»

Von Olga Meyer, Zürich. Separatdruck aus Nr. 9/1951 der Zeitschrift «Pro Juventute

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk kämpft seit 20 Jahren mit grossem Mut, Opfersinn und erfreulichem Erfolg für die gute Jugendschrift, unterstützt also damit auch die Bestrebungen des verantwortungsbewussten Schriftstellers aufs Schönste. Wir danken ihm dafür. Gerade der erstaunliche Umsatz der SJW-Hefte ist Beweis, dass unsere Buben und Mädchen mit Freuden dabei sind, alles Schöne und Gute anzunehmen, wenn es ihnen ohne Engherzigkeit, in schmackhafter Art dargeboten wird.

Man spricht in unserer schnelllebenden Zeit der Rekorde und Überfülle seltsamerweise mehr denn je von Verarmung des Lebens. Man macht sich Sorgen über die zunehmende innere Verarmung unserer Kinder. Und das mit Recht. Wenn ich im Hinblick darauf auf eine besonders dringende Aufgabe des Jugendbuches hinweise, bin ich mir wohl bewusst, dass es sie nur in Verbindung mit Familie, Lehrerschaft und Staat, als ihre Mithelfer erfüllen kann:

Die gute Jugendschrift hat heute eine Zuflucht im lärmigen Tag zu sein. Sie hat wieder mehr zur Besinnung und Ruhe zu führen, hat verloren gegangenes Kulturgut aus dem Staube der Strasse zu heben und zu bewahren, hat zu wärmen und nocheinmal zu wärmen, zu verwurzeln, zu verankern. Sie hat im Buche eine Seelenheimat zu schaffen für das Kind.

Aus Nr. 9/1951 der Zeitschrift «Pro Juventute»

Das SJW gibt auch Hefte in französischer, italienischer und romanischer Sprache heraus. Die meisten dieser Publikationen werden in vermehrtem Masse als Lesestoffe für den Fremdsprache-Unterricht verwendet. Das SJW-Schriftenverzeichnis, das alle vorrätigen SJW-Publikationen (SJW-Hefte und -Sammelbände) enthält, kann jederzeit kostenlos von der Geschäftsstelle des SJW bezogen werden.

Die schönen und spannend geschriebenen SJW-Hefte kosten nur 50 Rappen; je 4 Hefte der gleichen Altersstufe in solid gebundenem Sammelband Fr. 2.—.

Erhältlich in Schulvertriebsstellen, guten Buchhandlungen, Kiosken oder der SJW-Geschäftsstelle, Seefeldstrasse 8, Postfach, Zürich 22.